№ 221. Sonntag den 21. September 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und H Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. B. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

An die deutschen Wähler im Kreise Thorn.

Die Wahlen für das Abgeordneten-Haus stehen bevor. Größer als seit lange ist diesmal ihre Wichtigkeit im Hinblick auf die bedeutsame Wendung unserer inneren politischen Verhältnisse. Fast unerwartet sehen wir uns eifrigen und weit verbreiteten Bestrebungen gegenüber, welche von der Rückkehr zu den mit Recht verlassenen Grundsätzen der früheren Gesetzgebung und Verwaltung das öffentliche Wohl erwarten. Dem gegenüber gilt es, das Erworbene zu erhalten und den Bestand unserer konstitutionellen Rechte gegen Schmälerung und Beeinträchtigung mit fester Entschiedenheit zu sichern. Mag immerhin, — wie es in der Natur der Dinge liegt, — die praktische Erfahrung an den neueren Gesetzen manche Unzuträglichkeiten und Mißstände gezeigt haben, so kann dies doch nur eine Verbesserung unter Festhaltung der jetzt geltenden Prinzipien, nicht aber eine Umkehr zu den früheren Grundsätzen rechtfertigen. Vielmehr werden die Grundzüge, welche unsere neuere Gesetzgebung kennzeichnen, festzuhalten und in einer auf der Grundlage der Selbstverwaltung zu erstrebenden neuen Gemeinde-Ordnung weiter durchzuführen sein. Auch der Kirche gegenüber ist das unveräußerliche Gesetzgebungsrecht des Staates zur thatsächlichen Anerkennung zu bringen. Die guten Ueberlieferungen des Preußischen Staates, in welchem die Gewissensfreiheit stets hochgehalten worden, bieten genügende Bürgschaft dafür, daß von der staatlichen Gesetzgebung Bestimmungen, welche mit Grund als Gewissenszwang betrachtet werden könnten, nicht zu erwarten sind.

Auf dem Gebiete der Schule wird das staatliche Aufsichtsrecht zu wahren und die Verwaltung durch Erlaß eines Unterrichtsgesetzes gegen die Schwankungen zu sichern sein, welche jetzt durch einen Wechsel der leitenden Personen herbeigeführt werden können. — Für unsere durch Uebertragung staatlicher Aufgaben schwer belasteten Gemeinden wird eine finanzielle Erleichterung durch Ueberweisung direkter Staatssteuern, insbesondere eines Antheils an der Grund- und Gebäudesteuer zu erstreben sein.

An diesen Grundsätzen wird unsers Erachtens bei der Abgeordneten-Wahl festzuhalten sein. Auf dieser Grundlage wird es auch — wie wir hoffen — gelingen, ohne Hervorhebung minder wesentlicher Parteischattirungen, in unserm national getrennten Kreise alle Deutschen, verbunden durch die gemeinsame Liebe zu unserm erhabenen Kaiser und König und durch treue Anhänglichkeit an das Vaterland, zu einer möglichst einmüthigen Wahl zu vereinigen.

Thorn, den 16. September 1879.

Das deutsche Wahl-Comité.

H. Adolph-Thorn. **Bender**-Thorn. **Boethke**-Thorn. **Deuble**-Rogowo. **Nathan Cohn**-Thorn. **Elsner**-Papau. **Guntemeyer**-Browina. **Alex. Jacoby**-Thorn. **Kammler**-Leibitsch. **Kaufmann**-Schönsee. **Kittler**-Thorn. **Kolleng**-Thorn. **Linke**-Zelgno. **Lipka**-Podgorz. **Dr. Meisner**-Thorn. **Pichert**-Culmsee. **Ribbe**-Thorn. **Roggatz**-Thorn. **Ruebner**-Schmolln. **M. Schirmer**-Thorn. **Strehlau**-Gurske. **Struebing**-Lubianken. **E. Schwarz**-Thorn. **Schwerin**-Thorn. **Thober**-Rudak. **Voigt**-Thorn. **Weinschenck**-Lulkau. **Wolfram**-Brandmühle.

Wochenübersicht.

* Thorn, 20. September.

Der Kaiser begab sich nach dem Schlusse des Manövers bei Stettin nach Berlin zurück und von da ohne längeren Aufenthalt nach Straßburg i/E., woselbst er am Donnerstag eintraf.

Fürst Bismarck wird heute in Wien eintreffen, um den Grafen Andrassy zu besuchen und auch vom Kaiser von Oesterreich empfangen zu werden. Der Umstand, daß während der letzten Tage von Bismarck's Anwesenheit in Gastein auch der päpstliche Nuntius Jacobini sich daselbst aufhielt, hat den Gerüchten von der bevorstehenden Beilegung des Culturkampfes neue Nahrung gegeben.

Der Cultusminister v. Puttkamer, hat, wie in der vorigen Woche, so auch in dieser, viel von sich reden gemacht. Er hat nämlich, einem langgehegten Wunsche der Ultramontanen entsprechend, den Schulrath Lauer in Cöln seiner Funktionen enthoben und dadurch seinen Erlaß an den westpfälischen Clerus in ein eigenthümliches Licht gesetzt.

Die Wahlbewegung scheint sich neuerdings im Allgemeinen etwas günstiger für den Liberalismus zu gestalten, als man Anfangs glauben durfte, dennoch ist es unbedingt nothwendig daß die Liberalen mit allen Kräften in den Wahlkampf eintreten, wenn der Sieg nicht den Gegnern zufallen soll.

In Oesterreich-Ungarn freut man sich der wohlgelungenen Occupation von Novi Bazar. Nachdem nun diese Angelegenheit erledigt ist, wird der definitive Rücktritt Andrassys in den nächsten Tagen zu erwarten seien. Der neugewählte Reichsrath wird vermuthlich am 28. d. Mts. zusammentreten.

In den Niederlanden ist am Montag die Session der Generalstaaten durch den König mit einer Thronrede eröffnet worden, und zwar seit langen Jahren zum ersten Mal in Anwesenheit der Königin. Des Königs erste Gemahlin pflegte sich nämlich von allem Derartigen fernzuhalten.

In Frankreich bot die Woche wenig Bemerkenswerthes, außer der am Sonntag in Bordeaux stattgehabten Deputirtenwahl, bei welcher Blanqui endlich unterlag. Das meiste Interesse wird in Paris, wie allenthalben, den zurückgekehrten Communesträflingen zugewendet. Dieselben sind fast durchweg ruhige Leute geworden u. haben zum großen Theil schon Arbeit in Fabriken und dergleichen gefunden. — Gambetta ist von seiner englischen Reise zurückgekehrt.

In England beschäftigt man sich selbstverständlich vorwiegend mit der afghanischen Affaire. Die bezüglichen Nachrichten widersprechen sich dermaßen, daß ein klares Bild der Situation sich nicht darstellt. Die Mitschuld des Emirs, welche zu Anfang dieser Woche als gewiß hingestellt wurde, wird nunmehr wieder bezweifelt. — Neben den unangenehmen afghanischen Nachrichten ist auch

---

40

Reichthum und Name.

Orginal-Novelle von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

„Sehr wahr", antwortete er mit blassirtem Lächeln. „Mich zog der schöne Morgen zu einem längeren Spaziergang ins Freie — —"

„Und ich habe meinen Spaziergang beendet und wollte mir hier nur noch einige Blumen holen!"

Helene ließ sich durch seine Gegenwart nicht stören, der Graf aber sich durch ihre abweisenden Antworten nicht abschrecken, denn er fuhr fort:

„Gnädige Frau, Sie haben bereits mehrere Wochen hier zugebracht, darf ich als Verwandter der Familie Ihres Gemahls mir die Anfrage erlauben, ob es Ihnen in Greifenberg gefällt? Bisher in der großen Stadt gelebt — unter anderen Verhältnissen — —"

„Ohne Zweifel dürfen Sie fragen, Herr Graf", entgegnete die junge Freiherrin, „allein eben so wohl darf ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben, denn eine solche Frage beantworte ich nur meinen Eltern, meinem Bruder oder meinem Mann!"

„Es sollte mir leid thun, gnädige Frau, wenn ich Sie durch meine Frage verletzt hätte — —"

„Keineswegs, Herr Graf, doch hat Ihnen meine Antwort bewiesen, daß ich sie als Ihnen nicht zuständig gefunden!"

Sie schritten jetzt dem Hause zu und der Graf fuhr fort:

„Sie freuen sich wohl zu der Rückkehr Ihres Gemahls, Frau Baronin? Kaum drei Wochen vermählt — —"

Im ersten Moment wußte Helene nicht, was sie auf diesen neuen Angriff, der zu ihrem Verdruß eine leichte Röthe auf ihren Wangen hervorrief, antworten sollte, dann aber sagte sie, das schöne Haupt stolz erhebend:

„Sie sind wirklich unglücklich in der Wahl Ihrer Fragen, Graf Eberstorff, denn auch auf diese muß ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben — —"

„Entschuldigen Sie, daß ich sie an Sie gerichtet, gnädige Frau, denn bei den eigenthümlichen Verhältnissen, unter denen Sie hier leben — —"

Die junge Frau vermochte kaum das Gehörte zu fassen und stand wie angewurzelt am Boden da.

Offenbar hatte ihr Begleiter die Absicht, sie zu kränken und zu verletzen, es war daher ihre Pflicht seiner Anmaßung die gehörigen Schranken entgegen zu setzen, und ihn ernst und zürnend mit ihren tiefschwarzen Augen messend sagte sie jedoch ruhig:

„Ich weiß wirklich nicht Herr Graf, was Sie mit eigenthümlichen Verhältnissen meinen. Ich bin Arnold von Greifenberg's Frau und als solche, wie allgemein bekannt, hier die Herrin im Hause, die Verhältnisse, unter denen ich hier lebe sind also sehr klar. Nach diesen muß ich dringend bitten, jede ähnliche Bemerkung zu unterlassen, sonst — —"

„Sonst würden Sie wohl gar von Ihrem Hausrecht Gebrauch machen, nicht wahr gnädige Frau?" fragte lächelnd der Graf.

„Ich würde wenigstens meinen Mann ersuchen, ähnliche Gäste aus seiner Familie von unserm Hause fern zu halten!" und mit diesen Worten schritt Helene die Treppe hinan und in ihre Zimmer hinauf während sich der Graf zu den Damen begab.

„Nun, ich muß sagen, liebe Tante," rief er, „Deine Schwiegertochter hat den Kopf auf der rechten Stelle, und weiß leider, daß sie hier ein Wörtchen mitreden darf," und mit einigen Worten wiederholte er die eben gehabte Unterredung.

„Unerhört," rief die Baronin, „wie diese Bürgerliche auf ihren Reichthum trotzt, und du kannst nun ermessen, was wir ihretwegen zu dulden haben! — Dazu redet Arnold ihr das Wort —"

„Ich bin wahrhaftig neugierig, dies Paar, wie es wohl so leicht kein zweites gieb, bei einander zu sehen!"

„Nun, dazu wird Dir bald genug Gelegenheit geboten!" erwiderte Freiin Theodora. „Freilich heute wohl kaum, da wir in Eberstorff sind, sie aber hier bleibt — —"

„Eine Ahnung sagt mir, daß das Wiedersehen hier verhängnißvoll sein wird," unterbrach sie die Baronin.

„Hat erst eine Erklärung stattgefunden, werden wir bald unser liebes Greifenberg verlassen wüssen," bemerkte anscheinend wehmüthig die Bronesse.

„Hätte Arnold doch nur vor Jahren die Comtesse Normann geheirathet! fiel fast traurig ihre Mutter ein.

„Als er sich in sie verliebt, war sie kaum sechszehn Jahre alt," erwiderte der Graf, „und später hatte nach seiner Ansicht ihr allbekanntes Verhältniß zu dem Prinzen . . . eine unübersteigliche Schranke zwischen ihnen errichtet. Nach seinen immer geäußerten Begriffen von sittlichem Werth und makellosem Ruf der Frauen sagt ihm die Patriziertochter gewiß besser zu, die nach guter bürgerlicher Sitte gehütet und bewahrt, ohne allen Zweifel in stolzer Tugend unnahbar dahsteht."

Gerade jetzt trat Wanda durch das anstoßende Zimmer ein. Sie hatte die letzte Rede ihres Verwandten vernommen und sich an ihn wendend, sagte sie mit hochgerötheten Wangen und zoznig blitzenden Augen:

„Bruno, es ist sehr unrecht von Dir, so von Arnold und seiner Frau zu sprechen, die die nicht allein reich und schön, sondern auch liebenswerth und engelsgut ist, was Ihr natürlich nicht wißt, da Ihr sie nicht kennt und nicht kennen wollt. — —"

„Wanda, ich verbitte mir hier solche exaltirte Reden" sagte streng die Baronin.

„Ich rede nur die Wahrheit, Mama," fuhr unerschrocken Helenens Vertheidigerin fort, „und wünsche nichts mehr, als daß sie bald sich genauer kennen lernten und hier einmal wieder ein fröhliches, glückliches Familienleben Einzug hielt!"

„Wer weiß aber, ob dann Du nicht vorher Auszug halten müßtest!" meinte höhnisch lächelnd ihre Schwester.

„Arnold würde mich nie von hier fortschicken, zudem ist er mein Vormund — —"

„Wanda ist zugleich klug und praktisch gewesen, denn sie hat es mit der Uebermacht gehalten," sagte lachend der Graf.

„Wanda ist meine Tochter und bleibt wo ich bleibe!" versetzte in bestimmtem Ton die Freiherrin.

„Die einfachste Weise, diesem Streit abzuhelfen, ist, sie bald zu verheirathen — —"

(Fortsetzung folgt.)

eine Mittheilung eingelaufen, welche man in England mit Genugthuung aufnehmen wird. Der Zulukrieg hat nämlich durch die Gefangennahme des Königs Cetewayo seinen definitiven Abschluß gefunden.

In Rußland machen Gerüchte von Ministerveränderungen viel von sich reden. Greifbare Gestalt haben dieselben indessen noch nicht gewonnen. Als ziemlich gewiß darf indessen angenommen werden, daß Gortschakoff sich nicht mehr lange seines Postens freuen wird. — Der Czar befindet sich noch in Livadia. Vor einigen Tagen war an verschiedenen Börsen das Gerücht verbreitet, er sei schwer erkrankt, oder wohl gar schon gestorben. Dasselbe erwies sich aber bald als eine Ente.

In der Türkei sieht es so schlimm aus wie je. Anfangs der Woche wurde von einen angeblichen Attentat auf den Sultan berichtet. Die ganze Geschichte reducirte sich indessen darauf, daß ein schäbiges Individuum aus unbekanntem Grunde einen Versuch gemacht hatte, in den Palast einzudringen. — Die griechisch-türkische Frage steht noch auf dem alten Fleck, denn auch in der verflossenen Woche ist es der Grenzregulirungs-Commission nicht gelungen, etwas Vernünftiges zu Wege zu bringen.

Aus Aegypten wird berichtet, daß die Lage Tewfik Paschas sehr bedenklich sei, doch scheint es, daß man sich übertriebenen Besorgnissen hingiebt.

Deutschland.

Berlin, den 19. September.

— Aus Straßburg i. E. wird von gestern Nachmittag gemeldet: Der Kaiser ist heute Nachmittag kurz nach 3 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde derselbe von der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen und besichtigte die zum Empfange aufgestellte aus Bayerischen, Württembergischen, Sächsischen und Braunschweigischen Truppen gebildete Ehrencompagnie in Begleitung der Kaiserin, des Kronprinzen, der übrigen Fürstlichkeiten und der Generalität. Gegenüber dem Bahnhofe war der hiesige Kriegerverein aufgestellt. Das Kaiserliche Paar fuhr nach Begrüßung desselben durch die blaue Wolkengasse, über den Broglieplatz und die Brandgasse, welche alle reich geschmückt und von einer jubelnden Menschenmenge dicht besetzt waren, nach der Präfectur, wo die 2. Compagnie des 25. Infanterie-Regiments als Ehrenwache Aufstellung genommen hatte. Auf den Wagen des Kaisers und der Kaiserin folgte der Wagen des Kronprinzen, welcher mit dem Kronprinzen von Schweden fuhr, sodann folgten der Großherzog von Baden mit Gemahlin, der Prinz Wilhelm und die übrigen hohen Herrschaften.

— Soeben erschien die Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Reichstages in der letzten Session vom 12. Februar bis 12. Juli d. J. in zwei Theilen. deren einer das Etatswesen umfaßt, während der zweite die übrigen Vorlagen, Anträge 2c. enthält. Die Uebersicht, das sorgsame Werk des verdienten Büreaudirektors Geh. Rath Happel, steht an Vollständigkeit und Anordnung ihren Vorgängern nicht nach.

— Dem Vernehmen nach hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, dem Reichstage in seiner nächsten Session eine Novelle zu dem neuen Zolltarif vorzulegen, welche zunächst bestimmt ist, eine Reihe von Flüchtigkeitsfehlern zu verbessern, welche bei der Schnelligkeit, mit der die Berathungen im Reichstage stattfinden mußten, unterlaufen sind. Daß der in der dritten Lesung des Tarifs beschlossene Flachszoll, der ja am 1. Juli 1880 erst in Kraft treten soll, wieder beseitigt wird, ist gewiß.

— Man schreibt der „K. H. Z.“ von Berlin aus: Unsere liberalen Juristen schütteln über die Nachricht, daß die Abgg. Fritzsche und Hasselman jetzt unter der Anklage wegen Verletzung des Socialistengesetzes gestellt worden sind, gar bedenklich den Kopf. Man citirt die Rede Gneist's, die dieser im Reichstage gehalten, als es sich um den Antrag des Staatsanwalts Tessendorf handelte, die gedachten socialdemokratischen Abgeordneten unter Anklage zu stellen und zu verhaften. Der Reichstag hat damals fast einstimmig eine Resolution angenommen, die dahin ging, „zu erklären, daß der Reichstag mit dem § 28 des Socialistengesetzes nicht den Sinn verbunden hat, daß ein Mitglied des Reichstages durch eine polizeiliche Ausweisung in seiner verfassungsmäßigen Obliegenheit, an den Verhandlungen des Reichstages theilzunehmen, verhindert werden dürfte.“ Um so auffallender ist es, wenn jetzt, 7 Monate nach dieser Beschlußfassung des Reichstags, in dieser Weise gegen die socialdemokratischen Abgeordneten vorgegangen wird.

— So sehr man auch von Seiten der Justizverwaltung bemüht ist, bei Auflösung der alten Gerichte und bei der Bildung der neuen Gerichtshöfe einer Stockung im Geschäftsgange vorzubeugen, so wird doch der Eintritt einer Art Justitiums in den letzten Tagen dieses und in den ersten Tagen nächsten Monats kaum zu vermeiden sein. Es dürften nur noch schleunige Sachen (Haft-, Arrest-, Wechselsachen u. s. w.) Aussicht auf Erledigung haben. Inzwischen vollzieht sich thatsächlich bereits die allmähliche Auflösung der alten Gerichtsbehörden. Namentlich ist man beschäftigt, die Acten der ergangenen ministeriellen Anweisung zufolge zu sortiren und zur Versendung an die neu zu bildenden Behörden bereit zu halten. Jedenfalls muß die Verpackung und Absendung vor dem 1. October geschehen, wodurch einige Tage in Anspruch genommen werden. Die gleiche Frist erfordert die Einrichtung der neuen Bureaux und die Constituirung der neuen Behörden, denn es liegt auf der Hand, daß die zahlreichen, zum Theil auf sehr weite Entfernung versetzten Justizbeamten nicht bis zum letzten September in ihrem alten Wohnorte thätig sein und mit dem 1. October ihre Thätigkeit am neuen Wohnorte aufnehmen können. Man wird ihnen nothwendig eine kurze Frist zu ihrer Uebersiedlung gestatten müssen, während ihre Vertretung in sehr vielen Fällen sich kaum wird ermöglichen lassen. Daß diese unvermeidlichen Verhältnisse hemmend auf den Geschäftsgang einwirken werden, ist klar. Unter diesen Umständen liegt es im Interesse des Publicums, alle gerichtlichen Geschäfte, welche den Aufschub erleiden können, bis nach Zusammentritt der neuen Gerichtshöfe zu vertagen.

— Die Ernennungen von Handelsrichtern sind, im Gegensatz zu anderen Bundesstaaten, bisher in Preußen, wo sie bekanntlich von höchster Stelle aus erfolgen, noch nicht vorgenommen. Für Berlin speciell, wo 32 Handels-Richter fungiren werden, hat das Aeltesten-Collegium seine Vorschläge bereits eingereicht und bestimmungsmäßig 96 Namen für das Amt des Handelsrichters und die gleiche Zahl für die Stellvertretung den Behörden zur Auswahl eingereicht; bevor indeß die Ernennungen selbst statthaben konnten, mußten von Seiten des Justiz-Ministeriums bei den ins Auge gefaßten Persönlichkeiten zunächst Rückfragen gehalten werden, um sich zu vergewissern, ob die etwaigen Ernennungen auch acceptirt werden würden, da man sich anderenfalls der Eventualität ausgesetzt sah, daß der Eine oder der Andere seine Ernennung hinterher ablehnen möchte. Diese Rückfragen sind gegenwärtig wohl allseitig erfolgt und man darf erwarten, daß jedenfalls unmittelbar nach der Rückkunft des Kaisers aus Straßburg und Metz die defi nitiven Ernnungen werden vollzogen werden.

Oesterreich-Ungarn.

— Nach der „Pol. Corr.“ wäre abermals der Besuch eines der Fürsten der Balkan-Halbinsel in Wien zu erwarten. Man schreibt nämlich dieser Correspondenz aus Belgrad unterm 14. September Folgendes: „Der ausgezeichnete Empfang, welcher dem Fürsten Nicolaus von Montenegro als Gast des Kaisers Franz Josef zu Theil geworden ist, hat in hiesigen Regierungskreisen die Frage auf's Tapet gebracht, ob nicht dem Fürsten Milan nach seiner bevorstehenden Rückkehr aus Nisch eine gleiche Excursion nach Wien zu empfehlen sei. Wie nun verlautet, beabsichtigt die Regierung, bei dem Fürsten zu beantragen, daß derselbe im Interesse seiner Dynastie und des Staates noch in diesem Herbste nach Wien reise, um dem Monarchen von Oesterreich-Ungarn für seine Unterstützung bei der Regelung der neuen Grenzen Serbiens persönlich seinen Dank auszusprechen und durch seine Anwesenheit in Wien die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu befestigen. Minister-Präsident Ristics soll den betreffenden Gedanken angeregt haben, umsomehr, als die letzten Kriegsjahre Serbien zu einer Schwenkung in seiner auswärtigen Politik veranlaßt haben, die, wie bekannt, auf das stiefmütterliche Verhalten Rußlands gegen Serbien nach dem Frieden von San Stefano zurückzuführen ist.“

— Wie aus Wien gemeldet wird, erwartet man die Ankunft des Fürsten Bismarck daselbst erst heute (Sonnabend).

— In der Herzogewina sind, amtlichen Nachrichten zufolge, Unruhen ausgebrochen, denen eine größere Bedeutung jedoch abgesprochen wird und zu deren Unterdrückung bereits Truppen unterwegs sind. Gleichzeitig verlautet officiös, daß die Oesterreichische Regierung in Folge der erlangten günstigen Positionen und unter Berücksichtigung des friedlichen Verhaltens der Bevölkerung beabsichtige, eine größere Reduction der Occupationstruppen in der Herzogewina und Bosnien vorzunehmen. — Einer Meldung der „Presse“ zufolge war ein Theil der Localpolizei von Nevesinje, (orthodoxe Herzogewiner) nach Montenegro übergetreten. Von dort ausgewiesen, organisirten sich dieselben, steckten einige leer stehende Karaulas in Brand und geriethen mit einer Oesterreichischen Compagnie in Conflict. Die Militärbehörden von Mostar entsendeten Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung.

— In einer am Donnerstag bei dem Grafen Hohenwart abgehaltenen Conferenz der Führer der Fraction der Rechten, an welcher auch Czechische und Polnische Abgeordnete Theil nahmen, ist beschlossen worden, daß die gesammte Rechte als eine große organisirte Partei in das parlamentarische Leben eingreifen müsse und daß diese Organisation in der Vereinigung der ständigen Comité's der einzelnen Clubs der Rechten Ausdruck zu erhalten haben.

Frankreich.

Paris, 18. September. Der Prinz von Wales wird morgen in Cherbourg und am Sonnabend hier erwartet und gedenkt sodann nach Copenhagen zu gehen.

— Gambetta hat sich in der vorigen Woche einen Tag lang in London aufgehalten. Der Zweck seiner Reise war eine Unterredung mit dem englischen Premierminister. Den Prinzen von Wales soll er bei dieser Gelegenheit ebenfalls gesprochen haben. Gambetta brachte aus London die Ueberzeugung zurück, daß die von Decazes geplante und angebahnte „Annäherung Frankreichs an Rußland“ zu einem sofortigen Bruche zwischen Frankreich und England führen würde. Gambetta reist am 26. September nach dem Schlosse Cretes am Genfer See, wo er mit dem Minister Leprée, mit Challemel-Lacour, dem französischen Gesandten in Bern, und mit den Parlamentsmitgliedern Spuller, Paul Bert und Floquet zusammentreffen wird.

— Rouher, dessen Ankunft in Chiselhurst vor Kurzem gemeldet wurde, wird, längere Zeit daselbst verweilen müssen, da die Vollstreckung des vom Prinzen Louis Napoleon hinterlassenen Testaments mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft ist. Da in besagtem Testament Legate für ungefähr 50,000 L. ausgeworfen sind, ohne daß ausdrücklich angegeben wäre, aus welchen Fonds diese zu bezahlen seien, ergibt sich für die Vollstrecker die Nothwendigkeit, das ganze vorhandene Vermögen in allen seinen Einzelheiten genau aufzunehmen, um zu sehen, welche derselben sich am besten zu obigem Zwecke veräußern lassen. Dazu kommt, daß in Folge des Entschlusses der Kaiserin Eugenie sich nach Herstellung eines Grabmals für ihren Sohn in die Einsamkeit (vielleicht eines Klosters) zurückzuziehen, eine Liquidirung, richtiger gesagt, eine Vereinfachung ihrer Einnahmsquellen erforderlich erscheint. Nebenbei mag bemerkt sein, daß das Testament des Prinzen streng genommen vor dem Gesetz keine Gültigkeit hat, da es nicht nach englischer Vorschrift abgefaßt und in Frankreich nicht registrirt wurde. Doch bedarf es kaum der

---

Sonntags-Plaudereien.

Endlich ist der langersehnte Dampfer angekommen, nachdem schon vorher eine kleine Arche Noah's aufs Trockene gesetzt wurde. Alt und Jung stürzte an die Weichsel, um das kleine Wunderwerk anzustaunen, und da der Verleger des Dampfers sich das Uebersetzungs-Recht vorbehalten hatte, so mußten die andern Fährleute sofort die Segel streichen. Thorn ist auf dem besten Wege, Weltstadt zu werden, denn noch nie fuhr man so sicher und elegant über die Weichsel, als jetzt. Trotzdem haben sich bereits herzzerreißende Familienscenen an der Weichsel abgespielt. So mancher Ehegatte ließ sein holdes Weibchen, so mancher Bräutigam sein trautes Bräutchen fahren, und Alles angesichts des Dampfers. Doch nicht lange währte die Trennung; das Schiff strich durch die Wellen und nach kurzer Trennung schloß man sich wieder gerührt in die Arme. Ist erst der zweite Dampfer am Platze, dann dürften auch die unbequemen und kostspieligen Hochzeitsreisen in Wegfall kommen. Man miethet sich einfach einen Dampfer, macht die Umgegend zu Wasser unsicher, und kehrt man nach einiger Zeit heim, so kann man, ohne mit der Zunge anzustoßen, von gut überstandener Seereise, von Dammdurchbrüchen in der Niederung und sonstigen neuentdeckten schönen Punkten berichten. Die Umgegend von Thorn wird noch viel zu wenig gewürdigt. So soll beispielsweise bei Schönsee ein koscherer Menschenfresser entdeckt worden sein, der einstweilen nur mit Wort und Schrift für die neu zu gründende Sekte Propaganda macht. Wir leben eben in dem Jahrhundert des Dampfes, bei dem man sich sehr leicht die Finger verbrennen kann. Wir können daher nur mit aller Vorsicht verrathen, daß die städtische Thurmuhr hier nur Viertelstunden verkündet, während die vollen Stunden in Glogau, wo ein Theil der Uhr zur Reparatur ist, pünktlich angeschlagen werden. In Glogau weiß man daher ganz genau, was hier die Glocke geschlagen hat und ist auch gern bereit, auf telegraphische Anfrage prompte Auskunft zu ertheilen. Wie lange wir noch an dieser getheilten Zeitrechung laboriren werden, das vermag selbst der Thurmwächter, welcher gewiß die tiefste Einsicht hat, nicht zu sagen. Wer in dieser Woche im Menschengewühle eine rothe Mütze aufleuchten sah, der wußte freilich sofort, was die Glocke geschlagen hat. Die rothe Mütze leuchtete stets mit den Augen ihres Trägers um die Wette; Beide verkündeten Sieg und Freiheit, Sieg über den höchst neugierigen Examinator und Freiheit von dem lästigen Schulbesuch. Wer selbst Jahre lang die Schulbank gedrückt, nur der versteht es, zu würdigen, was es heißt, den Schulstaub von seinen Füßen schütteln und nunmehr die goldene Freiheit in vollen Zügen genießen zu können. Ein derartiger Moment entschädigt für jahrelange Arbeit, die rothe Mütze wird als theure Reliquie unter Glas gesetzt und ruft noch in spätester Zeit die süßesten Erinnerungen an die goldene Jugend in uns wach. Wer recht früh wach wurde, der konnte mit Leichtigkeit den Extrazug nach Berlin benutzen, um dort die Gewerbe-Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Thorn hat bereits ein ziemliches Kontingent zur Ausstellung geschickt, und man giebt sich hier allgemein der Hoffnung hin, daß unsere einheimische Industrie das Geschehene tüchtig verdauen und neue, kräftige Blüthen schießen werde, wenn auch nur in plissé, In unserer Nachbarstadt Bromberg scheint die Verdauung viel schneller von Statten zu gehen, denn dort hat man bereits für nächstes Jahr eine Gewerbe-Ausstellung projectirt. Kleinere Orte als Thorn haben mit derartigen Ausstellungen recht glückliche Versuche gemacht, nur hier zögert man damit, ließ sich sogar vor einigen Jahren von den Polen hierin überflügeln. In Thorn hatte man ja von jeher so Vieles auszustellen gehabt, daß es wohl nicht schwer halten dürfte, eine Ausstellung zu Stande zu bringen; vielleicht beschränkt man sich dabei auf eine landwirthschaftliche Ausstellung, denn das liebe Vieh findet ja heute zu Tage noch die meisten Bewunderer. Die internationale Menagerie lieferte hierfür den besten Beweis; dieselbe war stets sehr zahlreich besucht, besonders wenn die wilden Bestien die saftigsten Bissen bekamen. Ein Bäuerlein, welches der Fütterung zusah, schwor hoch und theuer, daß es selbst am Sonntage keinen so saftigen Bissen auf dem Tische habe und bedauerte es unendlich, als Mensch auf die Welt gekommen zu sein. Ein derartiger frommer Wunsch dürfte wohl nur zu den Seltenheiten gehören, denn gerade jetzt ist die Zeit gekommen, wo sehr Viele durch das Ausziehen des rothen Rockes sich wieder als freie Menschen fühlen. Das 61. Regiment, vom Manöver kommend, woselbst es die volle Zufriedenheit des obersten Kriegsherrn sich erworben hatte, rückte hier über Nacht ein und schritt sofort zur Entlassung der Reserven und ausgedienten Mannschaften. Vor 14 Tagen etwa, als die Garden zum Manöver ausrückten, fanden wir im Berliner Tageblatt einen kleinen Abschiedsartikel, welcher die Gefühle der heimkehrenden Mannschaften in launiger Weise schilderte. Flugs schnitten wir denselben aus, um ihn hier mit Erfolg bei der Rückkehr des 61. Regiments verwenden zu können, allein der Mensch denkt und die Zeitungsscheere lenkt. Ein anderes hiesiges Blatt hatte den gleichen Einfall, und so mußten wir auf eine weitere Schilderung verzichten, da dieselbe sonst post festum käme. Nach dem Feste wird es gewöhnlich sehr trübe, indem der Glaube allgemein feststehend ist, daß die jüdischen Feiertage der beste Barometer für schönes Wetter sind. Selbst unbefangene Leute, welche nicht abergläubisch sind, schwören hoch und theuer auf dieses Wunder, so daß es fast den Anschein hat, als ob der Sonnengott oder sonst eine strahlende Göttin es mit den Juden sehr gut meint. Uns will es bedünken, als ob die Sonne Homer's Allen leuchtet, und es wirklich ketzerisch wäre, den Juden eine so überirdische Macht zuzutrauen. Wer ein Freund von derartigem Zauber ist, der begebe sich honoris causa zu Frikell, welcher als Meister der Magie alles Mögliche hervorzaubert. Schon der bloße Name mit dem geisterhaften Doctortitel übt eine gewisse magische Anziehungskraft aus und verspricht einen genußreichen, herrlichen Abend, bei dem es einem so recht gruselt. Wer überhaupt ein Freund vom Gruseln ist, der versuche es nur, eine Plauderei zu schreiben. Wenig Stoff, große Empfindlichkeit und noch größere Kritik. In einer großen Stadt fallen derartige Momente fort; geht wirklich einmal der Stoff aus, so wird er schnell von auswärts zugeführt, und sollte man ihn aus der nubischen Wüste beschaffen. Um hier in Thorn einen Nubier sehen zu können, müßte man erst Jahre lang warten, bis Einer schwarz wird, und dann hätte man nichts Eiligeres zu thun, als ihn schnell wieder weiß zu waschen, denn auf Reinlichkeit wird jetzt hier sehr gehalten. Freilich darf man nicht die Schuhmacherstraße, den Weg alles Fleisches, gehen, denn da sieht es sehr modern aus und riecht sehr — modern.

—n.

Erwähnung, daß die Kaiserin jeder seiner Bestimmungen getreulich nachkommen wird.

Großbritannien.

— Wie aus London gemeldet wird, nahm Lord Beaconsfield am Donnerstag Abend an einem in Aylesbury veranstalteten Banket der landwirthschaftlichen Vereinigung von Buckinghamshire Theil, und brachte bei dieser Gelegenheit einen Toast auf die Englischen Streitkräfte aus. Der Premier stellte hierbei einen Vergleich zwischen dem Englischen Heere und den Heeren des Continents an, indem er auf die Verschiedenheit der Pflichten, welche ohne Zweifel dem Englischen Heere und den Heeren des Continents oblägen, hinwies. Das Englische Heer sei dazu berufen, wenn sich die Veranlassung dazu bieten sollte, die Unabhängigkeit Europa's zu vertheidigen; dasselbe habe die Unabhängigkeit bereits mehr als einmal gerettet. Von der Englischen Flotte glaube er, daß sie ihre Suprematie behaupten werde. Die Freiwilligen seien die Beschützer des heimathlichen Heerdes, ihr Enthusiasmus erhöhe den Einfluß Englands in dem Rathe Europa's. Sodann gedachte der Redner der von der landwirthschaftlichen Vereinigung erzielten Erfolge und betonte namentlich, indem er die gegenwärtige traurige Lage der Landwirthschaft einer Betrachtung unterzog, daß die Theorie, nach welcher die Einführung bäuerlichen Grundbesitzers in England die landwirthschaftliche Krisis beseitigen werde, unhaltbar sei. Dieser Theorie gegenüber weise er darauf hin, daß es in Frankreich etwa 5 Millionen Landwirthe gebe, von denen jeder weniger als 12 Acres besitze. Trotz der größeren Fruchtbarkeit des Französischen Bodens produciren die kleinen Landwirthschaften per Acre nur halb so viel als die großen Landwirthschaften in England. Lord Beaconsfield empfahl schließlich ein freundschaftliches Zusammenhalten der Landwirthe, um die gegenwärtig bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden. — Im Laufe der langen Rede machte der Premier keinerlei Anspielung auf die augenblicklichen politischen Verhältnisse.

— Dem „Reuterschen Bureau" sind aus Capetown vom 2. d. Mts. über Kap Vincent nähere Mittheilungen über die Gefangennahme Cetewayo's zugegangen. Dieselben berichten daß Lord Gifford, nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, daß der König sich mit seinen Anhängern im Zustande vollster Erschöpfung in einem Kraal aufhalte, den Major Marter beorderte den Kraal mit Dragonern zu umstellen. Cetewayo und seine Begleiter hatten sich darauf ohne Widerstand gefangen gegeben und seien nach Ulundi transportirt worden, woselbst sie am 30. August eintrafen. Man werde sie von dort nach Greytown bringen; die weiteren über dieselben getroffenen Bestimmungen seien noch unbekannt. Der Oberbefehlshaber, General Wolsely, hat in einer Zusammenkunft der Zuluhäuptlinge denselben mitgetheilt, daß das Land in drei Paralleldistricte eingetheilt werden würde, welche unter besonderen Europäischen Residenten stehen sollten.

— Der Deutsche Botschafter Graf Münster, ist nach London zurückgekehrt der Englische Botschafter, Lord Dufferin ist nach Petersburg abgereist.

— Zum afghanischen Kriege liegen folgende Meldungen vor:

Simla, 18. September. Trotz der Einwendungen des Emirs hat die Regierung von Indien den General Stewart angewiesen, Truppen von Kandahar in der Richtung auf Ghuzni zu senden um über die Aufrechterhaltung der Ordnung zu wachen. Die Regierung von Indien hat noch keine authentischen näheren Mittheilungen über die Ursache des Angriffes auf den Sitz der Gesandtschaft erhalten, ebenso wenig sind über die damalige und spätere Haltung des Emirs oder über die gegenwärtige Lage der Dinge in Kabul genauere Mittheilungen eingegangen. Die Leichname Hamilton's, Jenkins' und Kelly's sind nicht verbrannt, sondern in der Nähe der Residenz der Gesandschaft beerdigt worden.

Alikheil, 19. September. Depeschen des Emirs an Genral Roberts bestätigen, das sich Herat in vollständigem Aufruhr befindet. Der Emir verfügt über 12 Regimenter mit mehreren Geschützen in Kabul und hat noch einige andere Regimenter aus Ghuzni und Turkestan herbeordert.

Rußland.

— Ueber die Verhandlungen Rußlands mit China wird der „Times" aus Petersburg geschrieben: „Gleichzeitig mit der Abtretung Kuldscha's an die Chinesen, welche, wenn auch noch nicht offiziell bekannt gegeben, doch thatsächlich beschlossen zu sein scheint, beabsichtigt Rußland einen regelmäßigen Consulardienst in den chinesischen Grenzprovinzen Central-Asiens einzurichten. Man beabsichtigt vier Consuln zu ernennen, welche in Kuldscha, Tschugutschak, Kaschgar und Kobic — einer hart an der mongolischen Grenze gelegenen Stadt nordöstlich von Kuldscha — untergebracht werden sollen. Jeder Consul soll eine Besoldung von jährlich 9000 Rubel, deren Sekretär 3000 Rb. erhalten. Dieses Projekt ist guter Quelle zufolge die jüngste Schöpfung der Kuldscha-Commission und bedarf nur noch der definitiven Bestätigung. An der Abtretung der Provinz und der Ersetzung der Occupationskosten an Rußland ist kaum mehr zu zweifeln." — Letztere sind inzwischen auf 5 Millionen Rubel bemessen worden. Der Abzug der Russen aus Kuldscha wird allmählich geschehen, und soll die völlige Räumung innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren bewirkt werden.

Rumänien.

— In der Donnerstagsitzung der Deputirtenkammer wurde ein Antrag der Opposition, welcher die Vertagung der Kammer verlangte, bis die Regierung selbst eine Vorlage zur Aenderung der Verfassung gemacht habe, mit 76 gegen 52 Stimmen abgelehnt. Die Vorlage der Majorität des Ausschusses dürfte morgen zurückgezogen oder verworfen werden. Darauf wird das Cabinet seine Vorlage machen, welche in der nächsten Woche zur Debatte gelangen wird, da dieselbe erst in den Sectionen berathen werden muß. — Das Journal „Pressa" schreibt, die Regierung habe in ihrem Programm drei Punkte als Grundlage für das Revisionsprojekt angedeutet und zwar 1) die Aufnahme des im Art. 44 des Berliner Vertrags enthaltenen Princips der Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse in die Verfassung; 2) die Anwendung desselben durch Ertheilung des individuellen Indigenats und 3) die Bestimmung ernster Bürgschaften hinsichtlich des Grundbesitzes. Dies sind, wie das genannte Blatt weiter ausführt, die versprochenen Grundlagen. Sie werden auch dem Projecte als Basis dienen, welches die Regierung dem Parlamente vorlegen wird. Die Regierung kündigt an, daß sie die von dem früheren Ministerium vorgeschlagene kategorienweise Naturalisirung ausschließen und sich dagegen von der Nothwendigkeit leiten lassen werde, nunmehr den Artikel 44 des Berliner Vertrages in Anwendung zu bringen, um Europa sagen zu können, daß Rumänien den Vertrag ausgeführt habe, und um von Europa auf Grund dieses Vertrages die Zurückweisung der exorbitanten Ansprüche der „Alliance Israelite" zu verlangen. Das gegenwärtige Cabinet war der Meinung, daß das System der Namenslisten zum Ziele führen werde; wenn die Opposition dagegen eine andere Lösung vorzuschlagen habe, so glaubt die „Pressa" nicht, daß die Regierung an den Listen festhalten werde.

Italien.

Rom, 19. September. Der Papst hat in dem gestern abgehaltenen Consistorium nach der Allocution Meglia, Cattani, Jaccobini und Sanguigni zu Cardinälen, ferner sechs Bischöfe für Italien und zwei Bischöfe für Mexiko ernannt.

Amerika.

New-York, 18. September. Die Regierung hat die Zusammenziehung von Truppen in Neu-Mexiko befohlen, wo neuerdings von den Indianern Grausamkeiten verübt worden sind. — Der Präsident Hayes hat sich in einem Meeting in Detroit dahin geäußert, daß die statistischen Erhebungen einen beträchtlichen Aufschwung des Handels und der Industrie in den Vereinigten Staaten nachweisen. Er glaube diesen Erfolg der Thatkraft der Nation, welche durch die Wiederaufnahme der Baarzahlungen unterstützt sei, zuschreiben zu dürfen und gebe sich der Hoffnung hin, daß der jetzt herrschende Wohlstand ein dauernder sein werde. Der Präsident betonte namentlich die Nothwendigkeit der vollkommenen Tilgung der Staatsschuld, es wäre möglich, dies Ziel in 33 Jahren ohne Vermehrung der Lasten des Volkes zu erreichen.

Gerichtsschreiber.

Das durch die neuen Justizgesetze wenigstens für einen großen Theil der preußischen Monarchie neu geschaffene Amt des Gerichtsschreibers stellt an seinen Inhaber die größten Ansprüche rücksichtlich ihres Wissens und ihrer praktischen Gewandtheit. Der richtigen Erwägung, daß diese Eigenschaften nur durch eine gute Schulbildung und praktische Beschäftigung in den verschiedenen Zweigen des Subhalternjustizdienstes zu erlangen sind, hat auch die Verfügung des Justizministers vom 5. d. M., welche den Vorbereitungsdienst, Prüfung und Anstellung der Gerichtsschreiber ordnet, Rechnung getragen. Es sollen hiernach zu dem Vorbereitungsdienst, welcher der Gerichtsschreiberprüfung vorangehen muß, außer den Militäranwärtern und denjenigen Personen, welchen durch Allerhöchste Ordre die Anstellungsberechtigung beigelegt ist, nur diejenigen zugelassen werden, welche das 18. Lebensjahr vollendet haben, die für den einjährig-freiwilligen Dienst erforderliche wissenschaftliche Befähigung besitzen und sich mindestens 3 Jahre aus eigenenen Mitteln oder durch Unterstützung ihrer Angehörigen ohne Beihülfe des Staates zu unterhalten im Stande sind. Der Justizanwärter, welchervor Antritt des Vorbereitungsdienstes eidlich verpflichtet wird, ist während eines Zeitraumes von zwei Jahren beim Amtsgericht, Landgericht, bei der Staatsanwaltschaft und dem Gerichts-Vollzieher zu beschäftigen. Wenn derselbe von der Anstellungs-Behörde für genügend vorbereitet erachtet ist, hat er sich einer von zwei Beamten des höheren Justizdienstes und einem Rechnungs-Revisor abzunehmenden Prüfung zu unterziehen. Er muß in dieser nachweisen, daß er sich die für den Gerichtsschreiberdienst und den Büreaudienst bei den Staatsanwaltschaften erforderliche Kenntniß des bürgerlichen Rechts, des Strafrechts und des Prozeßverfahrens und eine genaue Kenntniß der Kosten- und Stempelgesetzgebung, der Vorschriften über die Obliegenheiten der Gerichtsschreiber, sowie der auf den Dienst der Gerichtsschreiber und den Büreaudienst bei der Staats-Anwaltschaft bezüglichen Geschäftsanweisungen erworben hat. Nach bestandener Prüfung erhält er ein Zeugniß, auf Grund dessen er von dem Präsidenten des Oberlandesgerichts in Gemeinschaft mit den Oberstaatsanwalt zum Gerichtsschreiber ernannt werden kann. Zu Gerichtsschreibergehilfen, deren Vorbereitungsdienst und Prüfung ebenfalls die erwähnte Verfügung von 5. d. M. regelt, können nur diejenigen ernannt werden, welche das 21. Lebensjahr vollendet haben, die aktive Dienstpflicht im stehenden Heere oder in der Flotte erfüllt haben oder von derselben für die Friedenszeit endgiltig befreit sind und die Gerichtsschreiber- oder Gerichtsschreiber-Gehilfenprüfung bestanden haben. Zur Ablegung des letzeren sind aber nur Militäranwärter zuzulassen. Nach einem sechsmonatlichen Vorbereitungsdienst muß der Anwärter vor zwei Beamten des höheren Justizdienstes die Prüfung ablegen. Dieselbe ist darauf zu richten, ob der Anwärter sich die für die Aufnahme von Gesuchen zu Protokoll des Gerichtsschreibers, die Protokollführung, die leichteren Zweige des Gerichtsschreiberdienstes, insbesondere den Registraturdienst, die Anfertigung einfacher Kostenliquidationen und Rechnungsarbeiten erforderlichen Kenntnisse und praktische Gewandtheit erworben hat. (B. T.)

Provinzielles.

Dietrichswalde, 17. September. [Nachspiel.] Ein hiesiger Correspondent der „Posener Ztg." schreibt: Zu meinen wahrheitsgetreuen Berichten über die hiesigen Wundererscheinungen kann und muß ich noch hinzufügen, daß am 8. v. M. eine große Menge Besessener, Frauen (und auch Männer), hierher gekommen und einen heillosen Lärm, als ob die ganze Hölle losgelassen wäre, gemacht hat. Es war ein Konzert

„Das Stein erweichen,
Menschen rasend machen kann."

Alle Exorzismen der zahlreichen Geistlichen halfen nichts; sie fanden nicht das richtige Wort, um die verschiedenen Teufel, welche in die Menge gefahren, zu bannen und in die Unterwelt zu senden. Selbst das mit so großer Freigebigkeit verspritzte Weihwasser half nichts, weil die Teufel augenscheinlich auch gegen dieses durch gute Tarnkappen geschützt waren. Am Tollsten haben die Teufel aus den Weibern geschrieen, Männer machten weniger Lärm, doch ließen sie mehr mystische Erzählungen und Prophetien vom Stapel. Eine der besessenen Damen, welche den modernen Bloxberg besucht hatte, um auf wunderbare Weise vom Teufel befreit zu werden, ist hier plötzlich verstorben, in Folge dessen eine gerichtliche Section der Leiche angeordnet wurde. Zum nächsten Sonntag sammelt sich schon heute eine Menge müßigen Volkes, denn für diesen Tag ist ein St. Josephsbenefize angekündigt. Es wird vielseitig der Wunsch ausgesprochen, für diesen Tag eine kleine Springprozession à la Echternach nach der bekannten Melodie aus: „Hirsch in der Tanzstunde" zu arrangiren.

Freystadt, 17. September. Beim Torfmachen hat ein Besitzer in Harnau in der Tiefe von 2 mtr. neben einem Eichenstumpf die Hälfte von dem Geweih eines Elchs gefunden. Der Abbruch vom „Rosenstock" ist deutlich erkennbar und das untere Ende ist armsdick. Dann geht das Geweih in schwungvoller Biegung in eine mächtige Schaufel von 18 bis 20 Quadratdezimeter Größe über und endet oben in 10 Zinken, die parallel stehen und bis auf einen, der wie ein spitzes Horn nach vorn gerichtet ist, nach hinten gebogen sind. Die äußersten Zinken sind die längsten und stehen fast in 1 mtr. Entfernung von einander. (G.)

Thorn, 20. September. Der für den 29. und 30. September er. angesetzte Bacheschau-Termin, Besichtigung der Bache Seitens der dazu ernannten Commission, ob dieselbe bis zur alten Sohle geräumt ist, kann an den genannten Tagen nicht stattfinden, da am 30. d. Mts. die Urwahlen zum Hause der Abgeordneten angesetzt sind. Der Bacheschau-Termin wird daher auf den 13. und 14. October d. J. verlegt.

— **Der Drucker des hiesigen Kreisblattes,** Herr Dombrowski, hat der Ansprache des hiesigen Wahl-Comité's „An die deutschen Wähler des Kreises Thorn" die Aufnahme versagt; die Insertion wurde nicht etwa gratis verlangt.

— **Bestätigung.** Der Wirthschaftsinspector und Amts-Sekretär Winklewski zu Tannhagen ist für den Gutsbezirk Colonie Ottowitz als Guts-Vorsteher bestätigt worden.

— **Dampf-Trajekt.** Das zweite Dampfschiff „Copernicus" ist am 17. d. in Danzig vom Stapel gelaufen, am 18. ist der Kessel eingesetzt worden und wahrscheinlich wird der Dampfer am 15. Oktober cr. hier in Dienst gestellt werden. Beide Schiffe „Thorn" sowohl wie „Copernicus" fassen ca. 120 Personen und nicht 70 wie neulich irrthümlich berichtet wurde.

— **Nebel.** Ueber der Weichsel lag heute früh ein so dichter Nebel, daß der Fähr-Dampfer, in welchem sich eine Anzahl von Personen befand, die mit dem Vergnügungszuge abreisen wollten, seine Richtung verfehlte und erst eine beträchtliche Strecke stromabwärts anlegte, so daß die Insassen beinahe den Zug verfehlt hätten.

— **Typhuskrankheit.** Die Typhuskrankheit in Alt- und Neu-Steinau im Erlöschen begriffen. In Alt-Steinau sind noch drei Personen krank, wovon zwei in der Genesung begriffen sind, der Dritte dagegen im Rückfalle schwer krank darnieder liegt. In Neu-Steinau sind neun Personen noch krank, von denen sich aber sieben in der Genesung befinden und zwei nur leicht erkrankt sind.

— **Ueberfall.** Der Krüger Pansegrau in Storbas wurde von 6 Arbeitern überfallen und mittelst Schaufeln und Flaschen übel zugerichtet. Man ist den Thätern auf der Spur, konnte derselben aber bisher noch nicht habhaft werden.

Locales.

Strasburg, den 19. September.

— **Zeichen und Wunder.** In G. hiesigen Kreises ist eine Frau so gelähmt gewesen, daß sie nicht gehen konnte. Der um Abhilfe ersuchte Arzt gab den Rath, sie solle, so oft es möglich sei, einen Gehversuch machen; sie behauptete aber stets, dazu außer Stande zu sein. Ihr Mann bat nun vor kurzer Zeit den dortigen Gutsherrn um ein Fuhrwerk unter dem Vorwande, er wolle seine Frau nach Ostpreußen zu einem Arzte schaffen. Als er dasselbe erhalten, fuhr er seine Frau geraden Weges nach Dietrichswalde. Und — das Unglaubliche geschah. Als die Frau zurückgekommen war, konnte sie einigermaßen wieder gehen. Auf den verständigen Rath eines Arztes hin konnte sie nicht gehen, an dem geheiligten Orte gelang der Versuch. Was doch der Glaube thut.

— **Unfall.** In Walken fiel ein Mädchen so unglücklich vom Staken, daß es auf der Stelle todt blieb.

— **Rohheit.** In C. prügelte der Käser eine Frau derartig, daß sie schwere innere Verletzungen davon getragen hat. Die Umstände, in denen sich die Frau befand, lassen die That nur um so strafwürdiger erscheinen.

Vermischtes.

* Mit Speck fängt man Mäuse. In Berlin läßt die Vorsteherin einer höheren Töchterschule in den Morgenandachten dem lieben Gott die Bitte vortragen, er möge die Herzen der Wähler lenken, daß sie nur konservativen Männern ihre Stimmen geben. Was sagen die liberalen Väter dazu?

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 20. September 1879.

		20.	19. S.
Fonds: Sehr fest.			
Russische Banknoten		212,75	212,40
Warschau 8 Tage		212,00	212,10
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,70	89,30
„ Orient-Anleihe „ 1879		60,70	60,40
Polnische Pfandbriefe 5%		64,30	64,70
do. Liquid. Pfandbriefe		57,30	— —
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,10	97,40
do. do. 4½%		102,00	102,20
Kredit-Actien		455,00	451,00
Oesterr. Banknoten		173,95	173,10
Disconto-Comm.-Anth.		158,00	158,00
Weizen: gelb	Sept.-Okt.	209,00	208,00
	April-Mai	222,50	221,00
Roggen:	loco	138,00	137,00
	Sept.-Okt.	137,50	137,00
	Novbr.-December	141,00	140,00
	April-Mai	150,00	149,20
Rüböl:	Sept.-Oct.	51,10	51,00
	April-Mai	53,80	53,80
Spiritus:	loco	53,70	53,50
	Sept.-Oct.	53,60	53,40
	April-Mai	53,60	53,40

Diskont 4%
Lombard 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 20. September 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	54,25	Brf.	54,00	Gld.	54,00	bez.
August	54,25	„	53,75	„	—	„

Wasserstand am 20. Septbr. Nachm. 3 Uhr 2 Fuß 5 Zoll.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Thomas Wierniewski gehörige Grundstück Nro. 106 Lonzyn, bestehend aus 2 Wohnhäusern nebst Stall zum jährlichen Nutzungswerthe von 150 Mk., aus noch einem Stalle und aus einer Scheune, sowie aus Hofraum, Weide und Acker mit einer Gesammtfläche von 11 ha 17 a 10 qm zum Reinertrage von 133 Mk. 8 Pf. soll am

23. Oktober cr.,
Vorm. 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause vor dem Amtsgerichte im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 23. August 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Einsassen Andreas Rotzoll gehörige Grundstück Nr. 13 Siegfriedsdorf, bestehend aus zwei Wohnhäusern mit 165 Mark jährlichem Nutzungswerth, 2 Ställen, einer Scheune und aus Hofraum, Wiese und Acker mit 21 ha 11 a 70 qm Gesammtfläche zum Reinertrage von 331 Mk. 56 Pf. soll

am 23. Oktober cr.,
Vorm. 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause vor dem Amts-Gerichte im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 25. August 1879.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Arbeiter Auguste Friederike und Adolf Fritz'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 16 Rubinkowo, bestehend aus einem Wohnhause mit 75 Mk. jährlichem Nutzungswerthe, aus einem Stalle, einer Scheune und aus Hofraum und Acker mit einer Gesammtfläche von 2 ha 71 a 90 qm zum Reinertrage von 5 Mk. 97 Pf. soll

am 24. October cr.,
Vorm. 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause vor dem Amtsgerichte im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 25. August 1879.

Königl. Kreis-Gericht
Der Subhastationsrichter.

Billig! Billig!

Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Qual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwerk** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung., Berlin, Spandauerbrücke 11.

☞ Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

Offerte in Waffen.

Revolver **Lefaucheux** 6 Schuß = 1 Lauf	7 mm	9 mm
Nußbm. glatt blank St.	4/80	6/—
Fischhaut " "	5/—	6/50
" gravirt " "	5/50	7/—

blau pr. Stück 30 Pf. mehr.

Techins ff. von Mk. 12,00 an.

Ebenso alle anderen Sorten bis zu den feinsten mit Silber.

Percussions-Doppel-Flinten von Mk. 20,00 an.

Lefaucheux-Doppel-Flinten von Mk. 36,00 an.

Centralfeuer-Doppel-Flinten von Mk. 55,00 an.

Scheibenbüchsen in allen Systemen von Mk. 40,00 an.

Ich bitte Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich vertrauensvoll an mich zu wenden und er wird sich überzeugen, welche Vortheile ich bieten kann.

Jede Waffe, welche nicht convenirt, nehme gegen eine andre retour.

Adolf Dellit, Gewehrfabrik, Kl. Schmalkalden i/Thüringen.

Commission.

Respektable Kaufleute erhalten Lager von Pianinos aus **renommirter** Fabrik gegen halben Vorschuß **nach** geschehener Lieferung. Adressen **sub. J. A. 9563** befördert **Rudolph Mosse,** Berlin SW.

Auf Wunsch erhält ein Jeder die **Probenummer** der Neuzeit V sofort zugesendet!
Ein Jeder wird um gefällige baldige Einsichtnahme der in jeder Buchhandlung, Journal-Expedition etc. ausliegenden Probenummer der Neuzeit, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, hiermit freundlichst gebeten!

Die Neuzeit, Lesehalle für Alle, deren fünfter Jahrgang soeben erscheint, **ist das billigste aller Familienblätter.** Der Inhalt der Neuzeit ist interessant und gediegen.

Wöchentlich erscheint eine Nummer a 10 Pfennig; dieselbe enthält 3 große Bogen Text; jede Wochennummer ist auch einzeln zu haben!

Vierteljährlich kostet die Neuzeit V — wöchentlich eine Nummer — nur $1^1/_4$ Mark. — Das erste Quartal beginnt mit dem 1. October 1879.

Zweiwöchentlich erscheint ein Heft (= 6 Bogen) a 25 Pfennig; jedes Heft a 25 Pfennig ist auch einzeln zu haben!

Vierwöchentlich erscheint ein Doppelheft (= 12 Bogen) a 50 Pfennig; jedes Doppelheft a 50 Pfennig ist stets auch einzeln zu haben!

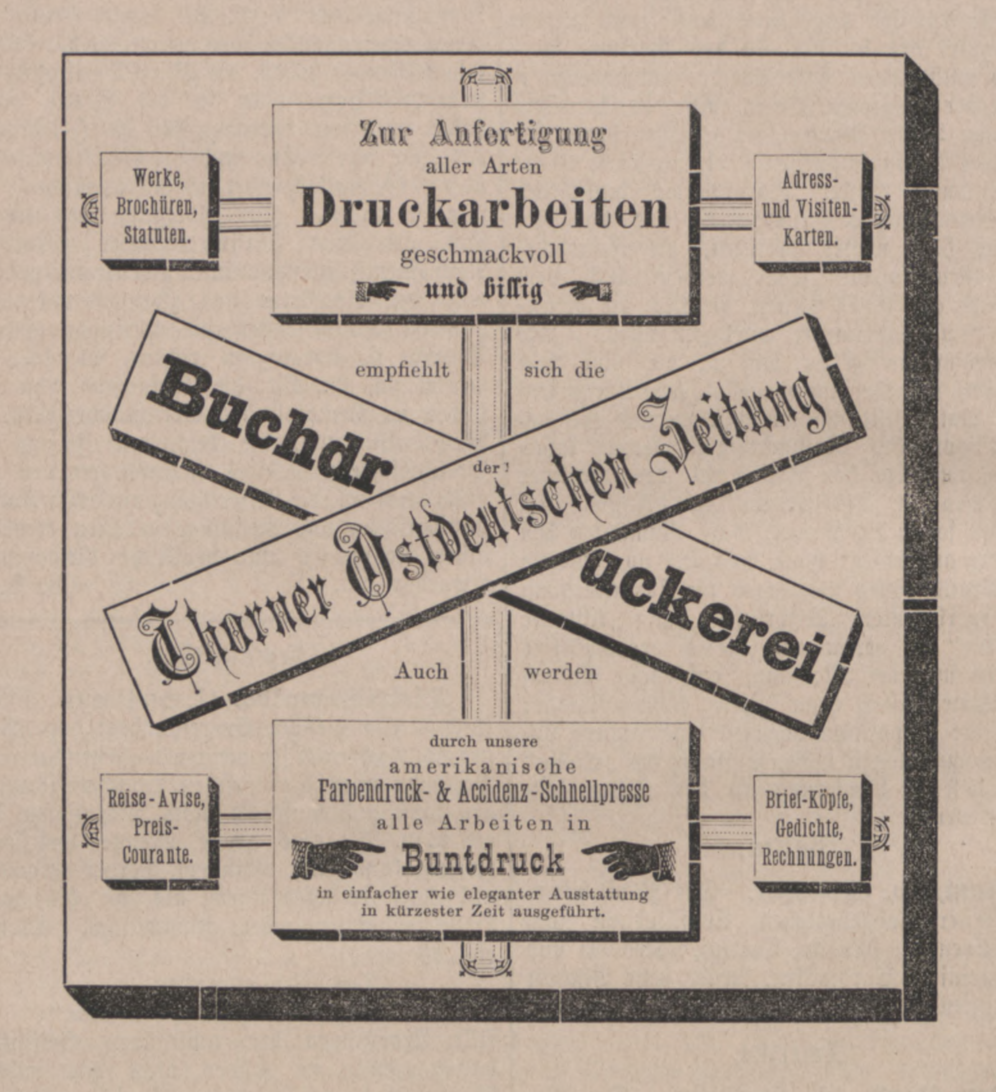
Die Neuzeit bietet eine solche Fülle von spannenden Romanen und Novellen, anmuthigen Gedichten, humoristischen Kleinigkeiten, zeitgemäßen Plaudereien 2c., daß ein Jeder, wenn er die Neuzeit durchblättert, erstaunt ist, solche Gediegenheit mit soviel Abwechselung und Reichhaltigkeit vereint vor sich zu sehen! — Leser, wie Leserin werden sich durch die gefällige, elegante und doch volksthümliche Form der Darstellungsweise gleich mächtig und gleich lebhaft gefesselt finden!

Der Bezug der Neuzeit, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, ist für jeden sehr einfach, sehr leicht und **sehr billig!**

Die Neuzeit ist zu haben: durch die Post in 13 Wochennummern für $1^1/_4$ Mark vierteljährlich. —

Die Neuzeit ist zu haben: durch jede Buchhandlung
Die Neuzeit ist zu haben: durch jede Journal-Expedition
Die Neuzeit ist zu haben: durch jede Zeitungs-Expedition
} = { in Wochennummern a 10 Pfennig! in Heften a 25 Pfennig! in Doppelheften a 50 Pfennig! in 13 Wochennummern für $1^1/_4$ Mk. vierteljährl.

Die Verlagshandlung von **Werner Große** in Berlin, SW. Besselstraße 17.



Die

Thorner Ostdeutsche Zeitung

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in großem Format und liefert Sonntags

eine illustrirte Beilage.

Sie hat von sämmtlichen in Thorn erscheinenden Blättern die **weitaus größte** Zahl von Abonnenten und vergrößert sich ihr Leserkreis von Monat zu Monat.

Dieselbe bringt kurz und übersichtlich eine Zusammenstellung aller wichtigen **politischen Nachrichten, Reichstags-** und **Landtags-Verhandlungen,** die **neuesten politischen** und **Börsen-Depeschen, Handels-** und **Marktberichte, reichhaltige Provinzial-** und **Lokal-Nachrichten,** und ist bestrebt, die städtischen und landwirthschaftlichen Interessen energisch zu vertreten.

Der unterhaltende Theil bringt Romane und kleinere Erzählungen, Reise- und Naturbeschreibungen, interessante Notizen aller Art und Humoristisches in Bild und Wort.

Die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** kostet in Thorn 2 Mk., durch die Post bezogen bei allen Postanstalten 2 Mk. 50 Pf. für das Quartal — ein Preis, der für das Gebotene außerordentlich billig genannt werden muß, sie hat den **Post-Debit in Rußland** und auch dort schon eine recht erhebliche Verbreitung.

Inserate finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung. — Der Insertionspreis ist äußerst niedrig und beträgt nur 10 Pf. für die 5-gespaltene Zeile.

Probe-Exemplare der Zeitung senden wir auf Wunsch gern franco zu.

Die Expedition
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Würfel-Zucker,

aus feinster **Raffinade** und billigeren **Qualitäten** geschnitten, empfehle

en gros & en détail.

Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an **Süßgehalt** ist, fertig und führe ich nicht.

Julius Buchmann,
Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.
Thorn.

Gegen lohnende Provision

und fixen Monats-Salair acceptiren wir solide und tüchtige Agenten für den Verkauf deutscher und mit deutschem Reichsstempel versehener, verzinslicher und unverzinslicher Staats-Prämien-Anlehensloose auf monatliche Abzahlungen. Prospecte auf Verlangen franco.

Bankgeschäft
Grünwald, Salzberger & Co,
Cöln.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Technicum Einbeck

(Prov. Hannover.)
Städtische höhere Fachschule für
Maschinentechniker.
Aufnahme am 28. October d. J.
Director **Dr. Stehle.**

Erprobtes Mittel für

Hühneraugen

per Flac. 1 Mk.,
von **S. Landgrebe,**
Apotheker und **Chemiker** in **München.**
Niederlage bei Hrn. **Teschke,** Löwen-Apotheke in Thorn.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem hochgeehrten Publikum von Strasburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit den renomirtesten **Möbel-Fabriken Berlins** in Verbindung stehe, daher im Stande bin, mit den größten **Möbelhandlungen** zu konkuriren. Mein Magazin habe ich jetzt bedeutend vergrößert, und verkaufe zu auffallend billigen Preisen. Garantie 2 Jahre; nach auswärts gebe bei Abnahme einer Aussteuer einen Möbelwagen gratis.

Strasburg, Westpr.

Ergebenst
J. Foerster jun.,
Möbelfabrikant.

Pianinos

gegen beliebige Ratenzahlungen,
bei Baarzahlung hoher Rabatt;
kostenfreie Probesendung direct von der Fabrik

Th. Weidenslaufer, Berlin NW.

Geehrte Anfragen werden sofort beantwortet.

Bitte lesen Sie!!

1 Tuchtischdecke, 1 eleganter Damen-Rock (1 Mtr. lang), 6 Stück weiße Taschentücher, 1 Damenschürze mit Latz, 6 Stück Damen-Stehkragen, 3 Stück Damen-Matrosenkragen, 3 Paar doppelte Manschetten, 1 seid. Damentuch, 3 Stück Herren-Cravatten, 1 Garnitur Manschetten- und Hemdenknöpfe. Alles zusammen kostet incl. Verpackung nur **6 Mark** und sende die Waaren **franco!** gegen Nachnahme.

Max Levit,
Dresden, Wallstr. 5a.

Zwetschenkuchen

ohne Hefe ist binnen einer Stunde fix und fertig zu machen mit dem ächten

Liebig'schen Backmehl.

Man mache den Teig etwas steifer als nach beigegebenem Recept, rolle ihn aus, belege ihn mit Zwetschen und backe sofort eine gute $1/_2$ Stunde.

Auf gleich Weise fertigt man Apfelkuchen.

Liebig's Puddingspulver

in Vanille, Mandel, Orange, Citrone, Chocolade, Kaffee in Packeten, hinreichend für 4—6 Personen.

Backmehl a Packet 40 Pf.

Puddingpulver a Packet 25, 30 und 40 Pf.

Niederlage bei **Carl Spiller** in Thorn, ferner bei **F. W. Graffenberger** in Culmsee bei Thorn.

Apotheke Culmsee,

B. Iltz,

hält sämmtliche in das Droguenfach fallende Artikel, wie:

Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze 2c. 2c. zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben;** auch zum Färben von **Moos** und **Gräsern,** ein schönes **Grün** ni Päckchen a 10 Pf.

Dr. Lampe'sche

Pepsin-Drops.

Bekannt und bewährt als kleine

Haus-Apotheke

bei allen an **Magen-** und **Verdauungsschwäche** Leidenden.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch **Dr. Walhis** berühmtes **Odiot** Zahn-Mundwasser beseitigt; Fl. 50 Pf.

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidux Drops** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; Fl. mit Gebrauchs-Anweisung 1 Mk.

Aufträge nimmt entgegen **Hugo Claass,** Thorn, Butterstr. 96/97

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit Menyl, ein vorzügliches Präparat des Chemikers **A. Nieske** in **Dresden.** Preis 5 Mk Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen.

(Hierzu eine Beilage sowie eine illustrirte Beilage.)

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 221 der Strasburger Zeitung.

Sonntag den 21. September 1879.

Handelsverbindungen mit Sibirien.

Ueber die Lage der Versuche zur Schaffung regelmäßiger Handelsverbindungen mit Sibirien kommen folgende Mittheilungen: „Die Hoffnungen, die man daraus geschöpft hat, daß während fünf Jahren Schiffe nach dem Ob und Jenissei haben gelangen können, ohne von Eis belästigt zu werden, sind in diesem Jahre höchst wahrscheinlich vollständig vernichtet. In den ersten Tagen des September kehrte das nach dem Jenissei bestimmte Segelschiff „Expreß" nach Hammerfest zurück und berichtete, daß das karische Meer noch immer voll Eis sei und daß es keinem der sechs nach dem Ob und Jenissei bestimmten Dampfer bis jetzt gelungen sei, durchzudringen. Der Dampfer „Neptun", Kapt. Rasmussen, welcher 1878 die Reise nach dem Ob glücklich hin und zurück gemacht hat, ist am 6. September unverrichteter Sache nach Vardoe zurückgekommen und hat die Rückreise nach Hamburg angetreten, wo er demnächst zu erwarten ist. Ein zweiter Dampfer, der „Samuel Owen", ist ebenfalls nach Vardoe retournirt. Der Dampfer „R. L. Alston", der auf der Ausreise nach dem Ob mit gebrochener Ruderpinnne in Archangel eingelaufen war, läßt dort seine für Sibirien bestimmte Ladung auf Lager und kehrt mit Fracht von Archangel nach England zurück, scheint demnach zu beabsichtigen, im nächsten Jahre aufs Neue die Reise nach dem Ob zu unternehmen. Der Dampfer „Louise" wollte bis zum 10. September auf günstigere Eisverhältnisse warten; da derselbe noch nicht als nach Norwegen zurückgekehrt gemeldet ist, so liegt die Möglichkeit vor (falls kein Unglücksfall eingetreten ist), daß es demselben doch noch gelungen ist, durchs Karische Meer zu dringen. Die Zeit für die Rückreise, selbst ohne Ladung würde in diesem Falle immerhin sehr kurz bemessen sein. In der unglücklichsten Lage befinden sich die 3 von Tobolsk nach England bestimmten Segelschiffe: „Ob", „Tjumen", „Nadeschka". Dieselben sind bekanntlich in Tjumen erbaut und mit Talg und Weizen beladen, müssen etwa Ende Juli die Obmündung erreicht haben und laufen die größte Gefahr, im Karischen Meere zu Grunde zu gehen, da eine Rückkehr nach dem Ob, bei den wechselnden Winden und häufigen Windstillen große Schwierigkeiten gewährt. Daß eine Fahrt mit Segelschiffen in diesen Gegenden ohne Begleitung von Dampfern überhaupt ein großes Wagestück ist, darüber sind sich die dort gewesenen Capitäne wohl einig. Daß der ebenfalls in Tjumen erbaute (Segler) „Sibir" im verflossenen Jahre glücklich England erreicht hat, ist nur auf Rechnung der in diesem Jahre (1878) ganz ungewöhnlich günstigen Eisverhältnisse zu setzen. Es können Jahrzehnte vergehen, ehe es wieder einmal möglich sein wird, eine Fahrt wie die des Professors Nordenskjöld per Dampfer „Vega" um das Cap Tscheljuskin und bis zur Behringstraße zu machen. Falls die drei Segelschiffe glücklich nach Sibirien zurückkehren wird es interessant sein, zu erfahren, wie weit das Karische Meer eisfrei geworden ist; denn es liegt die Möglichkeit vor, daß nur die drei westlichen Zugänge: Jugorstraße, Karische Pforte und Matoschkin Scharr, durch Eis verstopft, das Meer weiter östlich dagegen eisfrei ist."

Vermischtes.

* In Mainz setzt ein geheimnißvolles Verbrechen die Sicherheitspolizei in Aufregung. Im Laufe der verflossenen Woche wurde von dort aus mit der hessischen Ludwigsbahn ein Koffer mit Inhalt an einen in Basel wohnenden Herrn gesendet. Der Koffer kam an, doch gelang es der Bahnverwaltung zu Basel nicht, den auf dem Frachtbrief angegebenen Adressaten ausfindig zu machen. Das Frachtstück wurde in Folge dessen geöffnet, um vielleicht auf diesem Wege Anhaltspunkte zu erlangen, aber wie war die Behörde erschrocken, als man in dem Koffer anstatt Kleidungsstücke 2c. die Leiche eines neugeborenen Kindes erblickte. Die Polizei zu Mainz erhielt sofort von dem schrecklichen Fund Kenntniß; es ist derselben jedoch bis jetzt noch nicht gelungen, den Schleier, der über diesem Dunkel bis jetzt noch schwebt, zu lüften.

* In der Erzgießerei zu München sind nunmehr die sämmtlichen Theile des von dem Bildhauer Prof. Johannes Schilling zu Dresden ausgeführten Riesenmodelles zu dem Nationaldenkmal auf dem Niederwalde bei Bingen am Rhein angekommen und bereits aufgestellt. Sie haben 8 Güterwagen der Eisenbahn eingenommen. Gegenstand der Darstellung ist die siegreiche Germania. Sie erhält eine Höhe von genau 10 Meter. (Die Schwanthaler'sche Bavaria über der Theresien-(Oktoberfest-) Wiese hat eine Höhe von 19 Meter). Zum Guß der Germania wird eine Erzmasse von wenigstens 500 Centnern erfordert. Er wird ziemlich 2½ und 3 Jahre in Anspruch nehmen. Prof. Johann Schilling war in Angelegenheiten seiner Schöpfung unlängst bei dem Transport des Modells in die Kgl. Erzgießerei etliche Tage in München anwesend.

* Ein großer Dampfer. Der neu erbaute „Orient", der größte Passagierdampfer der Welt (er besitzt eine Tragkraft von nicht weniger als 5400 Tons), machte dieser Tage eine Probefahrt von Glasgow nach London, von wo aus er in Kurzem seine erste Reise nach Australien antreten wird. Die Fahrgeschwindigkeit des großen Schiffes überstieg 17 Knoten oder nahezu 20 englische Meilen per Stunde. Der „Orient" wurde von den Herren Elder u. Co. am Clyde für die Orient Steam Navigation Company gebaut.

* Gänseknochen. Das „Mainzer Tageblatt" schreibt: Ein eigenthümlicher Handelszweig beginnt jetzt in dieser Jahreszeit wieder in Schwung zu kommen. Unsere Gegend führt nämlich eine bedeutende Masse Gänseknochen aus, die in das Elsaß gehen und dort zu Pfeifenrohren verarbeitet werden. Alle jene zierlich schlanken Rohre an den kleinen Pfeifen nach französischem Muster sind dem Gerippe der Gans entsprungen, und alljährlich um die Gänsezeit beginnt die Ausfuhr aus unserer Gegend.

Ψ Politische Schattenbilder.

Die ergötzliche Chronik des Gualbertus erzählt von einem Ritter Gernert, der auf einer Burg unfern der Stadt Würzburg hauste. Ritter Gernert war ein guter Herr gen Bauer und Knecht und führte ein gar tüchtiges Schwert für Kaiser und Reich; er ward deshalb im ganzen Lande geliebt und viel gerühmt. Eines Tages überkam den Bischof von Würzburg, der trotz Tonsur und Weihe ein üppig weltlicher Herr war, das Gelüste im Revier des Ritters Gernert zu jagen. Darob erzürnte sich dieser, überfiel den Bischof und seine Waidgenossen beim Pürschgang und hieb ihnen die feisten Leiber mit schweren Schlägen voll. Der Bischof von Würzburg sprach deshalb den großen Bannfluch über den Ritter und erklärte ihn in die Acht, so daß kein Christenkind mit ihm mehr wohnen oder sprechen durfte. Die Burgleute jagten darum ihren Herrn aus der Feste, und er zog von Allen verlassen und verflucht wie ein Strolch im Lande umher. So saß er eines Morgens unfroher Dinge auf einem Stein der Heerstraße und verzehrte ein Stück Rehkeule, die er sich selbst im Walde geholt und zubereitet hatte. Ein Bauer ging an dem Ritter vorbei und als er seinen geächteten Burgherrn erkannte, sprang er ihm sieben Ellen weit vom Leibe, so befahl es der Bannfluch, und zeichnete über sich drei große Kreuze. Hinter dem Bauer kroch ein Hund, der vor Hunger dürr und verzottelt war. Der Ritter hatte Mitleid mit dem hungrigen Thier und warf ihm ein saftiges Fleischstück hin. Der Hund schnappte gierig darnach. „Laß sein," schrie der Bauer entsetzt, „laß sein Packan, es kommt von einem — Verfluchten!" Und der Hund ließ sogleich den fetten Bissen fallen, knurrte gegen den Ritter, hob das Bein und — verunehrte ihn.

Dieses Geschehniß, das der Chronist mit frommen Behagen erzählt, kommt uns immer in den Sinn, wenn wir die Reden, Artikel und Wahlprogramme lesen, welche heute gegen die liberalen Parteien „losgelassen" werden. Man ist in einem Streit der Parteien von seinen Gegnern ein gutes Stück Bosheit gewöhnt und auch auf ein gut Theil Heuchelei gefaßt. Es läßt sich aber nichts Widerlicheres denken als die Weise, in der jetzt die Conservativen und das Centrum, mit den Polen und Klerikalen vereint, über die Liberalen losgehen. Diese haben seit Jahren, wie einst Ritter Gernert, tapfer für des Reiches Recht und Freiheit gestritten und den Gelüsten der Conservativen, welche ein absolutistisches Regiment, und der Ultramontanen, die Schule, Ehe und Gewissen als Kirchengut erbeuten wollten, wacker widerstanden — und darum sind sie in Acht gekommen und in Bann. Und jeder windige Geselle der Gegenpartei denkt heute etwas Großes zu thun, wenn er die liberale Partei wie der Köter einst den Ritter Gernert, öffentlich verunehrt. — In der inneren Politik des deutschen Reiches ist das Ereigniß voll Sensation — die Reise des Fürsten Hohenlohe, des Botschafters in Frankreich, nach Gastein. Dort, im felsenumstarrten, grünen Thaldorfe sitzt der große Vogelsteller, der die Fäden des diplomatischen Netzes, das über die Staaten der alten und neuen Welt gespannt ist, in der Hand hält. Jetzt ist ein Dompfaff zum Vogelheerd nach Gastein geflattert, der Nuntius in Wien, Monsignore Jacobini. Er gilt als der Schlaueste der schlauen Schüler Antonelli's und es mag ein sonderbarer Anblick sein, wenn der winzig kleine römische Prälat, der wegen seiner Körperfülle einer rollenden Billardkugel gleicht, neben der Reckengestalt des Fürsten Bismarck steht. Die römischen Diplomaten sind berühmt wegen ihrer — Verlogenheit. Es läuft ein Sprichwort darüber in der Leute Mund, das lautet: „Verlogen wie eine Grabschrift und wie ein römischer Diplomat."

Aus Italien tönt ein Schrei der entsetzlichsten Noth über die Alpen her. Von der fruchtbaren Terra die Lavoro, wo der Landmann dreimal jährlich erntet, bis zu den gesegneten Gefilden der Lombardei, überall Mißernte! Noch ist die strenge kalte Zeit des Herbstes, der in Italien der Winter heißt, nicht hereingekommen und schon entbehren die armen Leute des täglichen Brodes; die Hungersnoth klopft an ihre Hütten und in den Bergen regt sich das Brigantaggio, die Räuber. In Neapel sowie in Mittel-Italien ist das Fieber ausgebrochen und die Epidemie füllt alle Spitäler! Und trotz diesem namenlosen Elend, das am Mark des Volkes tödtlich zehrt, sinnt die Militärpartei auf Krieg. Die Festung Verona, welche ihre Front gegen den Süden hin wandte; sie war ja das riesige Wachthaus der Oesterreicher an der Grenze von Italien, soll ihre Front ändern und in ein großes Lager verwandelt werden, aus dem Offensiv-Bewegungen gegen Südtirol unternommen werden können. Italien sieht nämlich mit bösen Augen auf die friedlichen Eroberungen, welche Oesterreich-Ungarn im Osten macht. Es erblickt in der Besetzung von Novi-Bozar die Ausführung eines Programms, welches Fürst Bismarck aufgestellt haben soll: Oesterreich-Ungarn wird bis ans Aegäische Meer vordringen und dort eine Vormauer deutscher Cultur gegen Rußland bilden. Italien wünscht dafür im Süden von Oesterreich-Ungarn durch das Trentino vergrößert zu werden. — Die Truppen von Oesterreich-Ungarn sind bis Prjepolje, bis an die bosnische Grenze vorgedrungen. Das Lim-Gebiete ist ohne Blut und Streit besetzt und die Occupations-Campagne für dieses Jahr beendet. Dieser Erfolg schrumpft aber auf sehr bescheidene Linien zusammen, wenn man einen Blick auf die Landkarte thut. Oesterreich-Ungarn hat nur ein Gebiet von vierzig Quadratmeilen unter seine Fahnen gelegt, das vom Reiche vollkommen getrennt ist. Es führen nur Serpentinen, elendige Felswege in einer Höhe von 4000 Fuß in das Lim-Thal und es müßten ganze Felsberge gesprengt und Milliarden von Geld verwendet werden, um eine ausreichende Verkehrsstraße dorthin bauen zu können. Oesterreich-Ungarn gleicht mit seinem Neu-Oesterreich jenem Goldgräber, der tief in den Wäldern von Californien eine Goldader entdeckte und riesige Stücke Goldes ausgrub. Er war dadurch in den Besitz von vielen Millionen gekommen und mußte, da er sie nicht verwerthen konnte, elendiglich neben seinen Schätzen verhungern.

Dem Zaren soll unlängst eine minder behagliche Ueberraschung in seinem Cabinet bescheert worden sein. Er fand eines Morgens auf seinem Schreibtische ein Zeitungsblatt, das eine „unsichtbare" Hand dorthin gelegt hatte. Darauf stand gedruckt: „Die Vernichtung des Popenthums und des Zarismus ist eine Grundbedingung der Befreiung des russischen Volkes. Sie waren stets die Schule der Sklaverei und Ungerechtigkeit. Sind sie es nicht, welche Recht und Wahrheit mit Füßen treten? Sind sie es nicht, welche an der Armuth und Demoralisation des Volkes die Schuld tragen? Russisches Volk, wenn Du frei sein willst, mache ein Ende mit dem Popenthum und dem Zarismus!" Den Kaiser überkam, als er diesen Brandbrief der Nihilisten gelesen hatte, eine Ohnmacht, die ihn mehrere Stunden lang wie mit Todesbanden gefangen hielt. Sie wurde die Ursache einer Nachricht, die in der vorigen Woche durch ganz Europa flog: Der Zar Alexander ist todt. Ein Statistiker hat eine entsetzliche Tabelle über den „Frieden in Rußland" aufgestellt. In diesem Jahrhundert hat, wie er gezählt, Rußland folgende Kriege geführt: mit Frankreich 1805, 1812—1814, mit der Türkei 1807 bis 12, 1828 und 1829, 1853 bis 1855; mit Polen 1830, 1831 und 1863; mit Asien 1849, 1877 bis 1878 und mit den Kaukasiern 41 Jahre, von 1818 bis 1859. Von den ersten sechszig Jahren dieses Jahrhunderts gab es nur elf Friedensjahre für Rußland! — Und seitdem hat das russische Volk nur Kriegsjahre in seinem Kalender zu verzeichnen. Wer mag sich da wundern, wenn die Giftblume des scheußlichen Nihilismus in den Tiefen eines bis zur letzten Herzensfaser unglücklichen Volkes keimt und üppig wuchert? „Selbst des Steines Geduld bricht endlich in Stücke, den doch die Götter zum Getretenwerden schufen", sagt ein altes Wahrwort.

Ein russisches Regierungsblatt schreibt über den Krieg der Engländer in Afghanistan: „England rückt von Süden und Rußland von Norden heran. Diese beiden Staaten müssen unfehlbar an einander gerathen. Nur noch kurze Zeit, und zwischen den beiden Kolossen bleibt nicht ein Stückchen freies Land übrig. Das Zusammenrücken der Grenzen zweier Mächte im Osten wird welterschütternde Ereignisse zur Folge haben. Zwischen diesen Reichen ist keine Aussöhnung möglich." Und doch liegt es nicht im Interesse Englands, Afghanistan als englische Provinz zu erobern. Es will dasselbe als „neutrale Zone" zwischen sich und Rußland legen und der Heratfluß soll die natürliche Grenze zwischen den „beiden Kolossen" bilden. Lord Beaconsfield hat in seinem Roman „Tancred", den er noch als Benjamin D'Israeli schrieb, genau die Linien seiner heutigen Orientpolitik gezeichnet. Mit Staunen finden wir in diesem Buche alle Pläne skizzirt, welche er als Premier-Minister ausgeführt hat.

„Ihr Engländer," läßt er den Emir Fakredin im Tankred sprechen, „laßt Eure Königin den Sitz ihrer Regierung von London nach Delhi verlegen. Wir wollen die Kaiserin von Indien als unsere Oberlehensherrin anerkennen. Die einzige Weise, in der man die Afghanen regieren kann, ist durch Persien und durch die Araber." Wir können erwarten, daß England nach der Niederwerfung des Aufstandes in Afghanistan die Pläne Beaconfield's ausführen wird, indem es das Mittelmeer durch eine große Eisenbahn mit Indien verbindet. Diese Eisenbahn wird in Alexandrette in Syrien beginnen, zum Euphrat ziehen, längs demselben nach Persien und Afghanistan gelangen und am Indus endigen. Eine Eisenbahn von Lahore nach Kabul ist eine bessere Garantie für die Beherrschung des wilden Afghanistan, als eine Garnison von zehn anglo-indischen Regimentern. Cypern, die neueste Eroberung Englands, wird den Beginn dieser Bahn an der syrischen Küste bewachen, ganz so wie es die Einfahrt in den Suez-Kanal deckt.

Den blutigen Mord in Kabul hat eine Frau angezettelt. Es ist dies die Wittwe des Schir Ali, des Vaters des jetzigen Emirs Jacub Khan. Sie beherrschte ihren Gatten so vollständig, daß sie ihn bewog, Jacub Khan in's Gefängniß zu werfen und ihren unmündigen Sohn Abdul Jan zum Emir zu ernennen. Als dieser starb, sollte ihr Schwiegersohn Haschim Kahn zum Herrscher ausgerufen werden. Diese ehrgeizige Dame besitzt viele Schätze, die sie zum Sturz des Jacub Khan, der nach Schir Ali's Tod doch zum Emir ausgerufen wurde, und zum Verderben des verhaßten Englands verwendet. Sie ist eine Freundin Rußlands und die aufständischen Truppen stehen in ihrem Sold.

Frankreich hat in diesen Tagen, wie Victor Hugo pathetisch ausrief, das schönste Schauspiel gesehen. „Es sah am fernen Horizont die Verbannten erscheinen und das Vaterland ihnen die Arme öffnen." Es soll aber auch ein Schauspiel erleben, das es fromm und unsagbar — lächerlich machen wird. In Angers hat sich ein Verein „der guten Werke" gebildet, der bereits wie eine Kreuzspinne seine Fäden über das ganze Land webt. Frankreich soll ein zweites Paraguay werden. Dort hatten die Jesuiten einen Gottesstaat gegründet, wo vollkommene Gütergemeinschaft, die strengste Kirchenzucht und das starrste Priesterregiment herrschten. Ein gleiches Schicksal soll jetzt über Frankreich hereinbrechen. Die Republik mit ihren gottlosen Principien muß fallen; die Jesuiten werden nicht allein die Leitung der Schulen, Vereine, des Handels und der Gewerbe in ihre feinen Hände nehmen, sondern auch den Staat lenken. Frankreich soll sich statt vor einer Krone oder Jacobinermütze unter eine Bischofshaube beugen.

Ein Schauspiel voll tragischem Humor!

„Hell flammt der Kirche Licht
Man sieht den Staat vor Jesuiten nicht."

Ein lustiges Schattenbild!

Coaks-Verkauf.

Bis auf Weiteres wird Coaks in unserer Gasanstalt noch zu folgenden außerordentlich niedrigen Preisen verkauft:

im Einzelnen der Ctr. mit 90 Pf. gleich 36 Pf. der Scheffel,

bei Entnahme von 20 Ctr. der Ctr. mit 85 Pf. gleich 34 Pf. der Scheffel.

Der Transport ins Haus wird auf Wunsch durch die Gasanstalt besorgt Innerhalb der Stadt stellt sich derselbe auf 10 Pf. pro Ctr.

Thorn, den 12. September 1879.

Der Magistrat.

Dienstag, den 23. September 1879,
Vormittags 10 Uhr,

sollen am Wagenhause Nr. 2 auf der Esplanade vor dem Culmer Thore verschiedene Gegenstände, worunter namentlich eine größere Anzahl Bracken, Ortscheite, Futtermaaße, Sicheln, Kartuschtornister nebst Riemen pp. Taue, alte Metalle, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 5. September 1879.

Artillerie-Depot.

Eltern und Vormündern

bringe ich mein Institut z. Wintersemester in Erinnerung. Dasselbe bereitet **zu den obersten Gymnasialklassen und zur Einjährigen-Prüfung vor,** und nimmt **gerade zurückgebliebene u. überalterte Schüler,** die **besonderer Pflege** bedürfen, in **specielle Unterweisung.** Honorar 750 Mk. p. a. **Amtliche Zeugnisse über Erfolge, Empfehlungen u. Prospecte** zu Diensten. Das Wintersemester beginnt 1. October.

Schloppe, Westpreußen.

Dr. Pfeiffer, Pastor.

Conditorei — Cukiernia.

Bis zum **22. d. Mts.** bin ich Willens, die vollständig eingerichtete Conditorei aus der **Cohn'schen Concursmasse,** bestehend aus einem recht schönen Repositorium, Glaskasten, Tonbank, franz. Billard, vollständige Restaurantstuben, als: verschiedene Tische, Stühle, Gläser, Figuren, ein Regulator, eine Wanduhr und Gardinen, im Ganzen an einen Conditor zu verkaufen.

Nach abgelaufener Frist werden sämmtliche Gegenstände meistbietend gegen gleiche Baarzahlung verauctionirt werden.

Inowrazlaw, September 1879.

Wallersbrunn,
Concurs-Verwalter.

Mein

Kurz- und Weißwaaren-Geschäft

empfehle ich dem geehrten Publikum zu sehr herabgesetzten Preisen, indem es mir gelungen, per Baar sehr preiswürdig einzukaufen, als: Damenkragen schon von 20 Pf. an, Stulpen 20 Pf., Fraischen, 3 St. 25 Pf., Kinderschürzen von 25 Pf. an, Damenschürzen von 60 Pf. an, Moirée-Schürzen von 70 Pf. an, Damen-Hemden (Dowlas) von 1,40 Mk. an, leinene von 1,50 Mk. an, feines seidenes Ripsband in allen Farben 10 Pf., schwarzes Atlasband, modernes, von 15 Pf. an, Filzröcke von 2,50 Mk an, weiße Unterröcke von 2,50 Mk. an, feine Nachtjacken von 1,50 Mk. an, wie auch große Auswahl in Wolle, Strümpfen, Shirting, Dowlas, Leinwand, 6 weiße Taschentücher 90 Pf. u. s. w.

A. Grünberg.
Schülerstraße 408.

China-Mundwasser
vom Apotheker Brabender i. Cleve.

Stärkt das Zahnfleisch, schützt vor Zahnschmerzen und beseitigt dieselben, hat einen angenehmen Geruch und Geschmack und ist von sehr erfrischender Wirkung.

Gleichzeitig empfehle die berühmten

Gauliers' Zahntropfen.

Nur alleinige Niederlage bei

J. B. Salomon,
Schülerstraße 448.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die **seit ca. 30 Jahren** vortrefflich bewährten

Gebrüder Gehrig's
electromotorischen

Zahnhalsbänder,

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe 2c. fern halten. Preis 1 Mk. — Da Nachahmungen existiren, wird ersucht, genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten und Apotheker, Berlin SW., Besselstraße 16.

In Thorn ächt zu haben in der **Raths-Apotheke** und **Neustädtischen Apotheke.**

Pr. Lotterie 1. Klasse 1. u. 2. Oktober

Hierzu Antheilloose 1/4 14 Mk, 1/8 7 Mk., 1/16 3 1/2 Mk., 1/32 1 Mk. 75 Pf., versendet

H. Goldberg, Lotterie-Comtoir, **Neue Friedrich-Straße 71, Berlin.**

Ein Schankgeschäft

in einer lebhaften Stadtgegend, im besten Betriebe, ist unter günstigen Conditionen vom 1. Oktober zu verpachten. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Niederlage von

Kothe's Zahnwasser

bei Herrn **F. Menzel** in Thorn.
Ed. Schur in Danzig.

Plissée-Brenn-Anstalt, Gerechte Strasse 110.

Plissée-Brenn-Anstalt, Ger. Str. 110.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Gerechte Straße Nr. 110** eine

Plissée-Brenn-Anstalt

errichtet habe.

Durch Ankauf einer der **neuesten**

Plissée-Brenn-Maschinen

bin ich in der Lage, die

verschiedensten Plissée's

in **geschmackvollster Weise** anzufertigen.

Ich ersuche höflichst, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und mich mit zahlreichen Aufträgen gefl. bald zu beehren.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Pauline Wendland.

Plissée-Brenn-Anstalt, Ger. Str. 110.

Plissée-Brenn-Anstalt, Gerechte Strasse 110.

Große Tuch-Ausstellung
in Augsburg.

Dieses Etablissement hat sich durch seine streng reellen Grundsätze und durch seine Leistungsfähigkeit, hauptsächlich aber durch prompte mustergetreue Ausführung bereits allgemein Eingang und Anerkennung verschafft und betritt, ermuthigt durch das von allen bisherigen Abnehmern gewonnene Vertrauen, diesen Weg, um sich noch in weitere Kreise einzuführen.

Durch große, vortheilhafte Massen-Abschlüsse mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes ist diese Ausstellung in den Stand gesetzt, Vortheile zu bieten, wie solche sonst nur großen Abnehmern zu Statten kommen und ist das Lager ausgerüstet mit der reichhaltigsten Auswahl in den neuesten Erzeugnissen von Tuchen, Buxkins, Velours, Satins 2c.

Die ausgestellte Waare besteht aus Originalstücken in neuen Dessins, in dem Elegantesten und Modernsten für die jetzige Saison und wird Garantie geleistet, daß die Stoffe fehlerfrei sind, ebenso auch für mustergetreue Lieferung.

Das Unternehmen bietet für jeden Einzelnen, der nicht in der Lage ist, seinen Privat-Bedarf von erster Hand beziehen zu können, den Vortheil, zu den gleich günstigen Preisen, wie solche nur große Abnehmer genießen, zu kaufen und zwar deßhalb, weil die Betheiligten beschlossen haben, statt wie üblich, nur ganze Stücke zu Fabrikpreisen an Grossisten zu erlassen, nunmehr auch kleinere Quantitäten zu den bedeutend billigeren Preisen an Consumenten und Privatleute abzugeben.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg, Wimpfheimer & Cie.

Mustersendungen nach allen Gegenden franco! — **Waarensendungen** nach allen Gegenden franso!

Englische Printet Buxkin, geeignet zu Knaben-Garderobe, in beliebten Dessins, Breite 120 Cent., p. Meter ℳ 1.50, schwere Printet p. Meter ℳ 3—, in den neuesten Dessins, schwere englischer Diagonal, Breite 120 Cent., eignet sich vorzüglich zu Damen- u. Herrenregenmänteln sowie auch zu Winteranzügen, 3 1/2 Meter reichen für einen großen Herrenanzug, p. Meter ℳ 3—, Englisch Doeskin p. Meter ℳ 2.60, Wasserdichte Kaisermantel-Stoffe in allen möglichen Farben, 132 Cent. breit, p. Meter ℳ 4.50, Feuerwehrtuche in naturgrauen Farben, Landwolle 120—125 Cent. breit, p. Meter ℳ 2.60, 3.—, 4— bis zur besten Qualität ℳ 7.—, Englischer Zwirn-Buxkin, sehr beliebtes Fabrikat zu Knaben-Winter-Anzügen, Breite 132 Cent., p. Meter ℳ 5.—, Englisch Beaconsfield, schwerste Winterwaare, Reinwolle, vorzüglich geeignet zum Strapaziren, Breite 132 Cent., p. Meter ℳ 5.60, Englische Twills, in modernen Dessins, sehr zu empfehlen für Winterbeinkleider, Breite 136 Cent, p. Met ℳ 6.50, Englische Cheviots, schwere Qualität, p. Met. ℳ 5.60, Spremberger-, Forster-, Crimmitschauer-, Peitzer- und Aachener-Buxkins, deutsche Fabrikate, reine Wolle, Breite 132—140 Cent., p. Met. ℳ 4.—, 6.—, 7.— bis 8.—, Schwarze Tuche, Buxkins und Délustré p. Met. von ℳ 2.60 anfangend, ℳ 4 50, 6.—, 8.—, 10.— bis zum hochfeinsten a ℳ 11.— p. Met. Brünner Kammgarne und Retords p. Meter ℳ 9.— und 11.—. geeignet zu feinen Salon-Anzügen. Verviers Winterbuxkin, belgisches Fabrikat. p. Meter ℳ 6.—, 8.—, 10.— bis 14.—. Larochette Luxemburger Winterbuxkin, bestes Fabrikat in den neuesten geschmackvollsten Dessins, zu completen Anzügen passend, Breite 136 Cent., per Meter ℳ 8. — Damenmäntel- und Schlafrockdoppelstoffe in den schönsten Farbenschattirungen, Futter angewebt, per Meter ℳ 3.75, 4.20, 5.50, 6.75. Englisch Belvet zu den feinsten Joppen und Schlafröcken, 136 Cent. breit, per Meter ℳ 10.50. Ratiné und Wittny, beliebt zu Paletots und Winter-Sacs, p. Meter ℳ 5.50 bis 9.50 in blauer brauner und grauer Farbe. Englische Presidents, schwerste glatte Doppelstoffe in allen Farben zu Paletots und Damenmäntel geeignet p. Meter ℳ 3.75, 5.50, 8.—9.50. Aechte wollfärbige Eskimos ℳ 11.— bis ℳ 12.50 p. Meter, Breite 132 Cent. Floconnés, Paletots, weiche wollreiche Fabrikate, Breite 132 bis 138 Cent., p. Meter ℳ 6.—, 8.—, 10.— bis 14.— Neueste Stoffe für Herren- und Damen-Damen-Paletots, in Diagonal, Rayés und Panamagewebe mit farbigem, gestreiftem und carrirtem Unterfutter, das Feinste, was für Paletots fabricirt wird, Breite 140 Cent., p. Meter ℳ 7.—, 7.50, 8.50, 14.50 bis 17.—. Tyroler Loden 130 Cent. per Mtr. ℳ 5.—

Interessanteste Wochenschrift!!!

Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn. — Verleger: Rudolf Mosse. — Berlin.

Motto: Von dem Guten das Beste,
Von dem Neuen das Neueste.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** erscheint Montag Morgen, auch außerhalb Berlins am Montag.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** giebt durch seinen vielseitigen Inhalt nach allen Seiten hin reichste Anregung.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** enthält in jeder Nummer eine politische Wochenschau des Chef-Redacteurs Dr. Arthur Levysohn — Uebersicht über den europäischen Geldmarkt von Dr. Ebeling — Ungereimte Chronik von Ernst Dohm — Dramaturgische Glossen von Fritz Mauthner und viele andere bemerkenswerthe Separat-Artikel aus der Feder der ersten Schriftsteller.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** ist ein Familienblatt für die Klasse der geistig Vornehmen und der Aristokratie der Bildung.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** ist durch die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, welchen es an dem sonst zeitungslosen Montag darbietet, zu einem Spiegel des Lebens und Strebens unserer Tage geworden.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** ist und bleibt die originellste literarisch-politische Wochenschrift, welche im deutschen Reiche erscheint.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** kostet pro Quartal nur **2 Mk. 50 Pf.** und nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen Bestellungen hierauf entgegen.

Das **„Deutsche Montags-Blatt"** ist eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1879 unter **No. 1163.**

Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Handdreschmaschinen von Rm. 112 bis 165. **Göpel allein** von Rm. 160 bis 210, **Göpeldreschmaschinen mit Göpel** für 1, 2 und 3 Zugthiere von Rm. 272 bis 375, franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkrautauslesemaschinen) Häckſel-Maschinen, Schrotmühlen, billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Mayer'sche Trieurs.

Vorzüglichste Unkraut-Auslese-Maschinen, reinigen in unübertroffener Weise jedes Getreide von allen Unkrautkörnern, als **Rade, Wicke, Trespe 2c.** empfehle zu ermäßigten Preisen. Illustr. Prospekte franco.

Alexander Chrzanowski,
Thorn,
Vertreter der Mayer'schen Trieur-Fabrik.

Bergschlösschen-Aktien-Bierbrauerei
zu Braunsberg.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir in Folge neuen Abkommens, der Handlung

B. Zeidler in Thorn

den **alleinigen** Vertrieb unserer Biere für die Kreise Thorn und Strasburg, sowie für die Städte Briesen und Bischofswerder übertragen haben.

Braunsberg, den 12. Juli 1879.

Die Direction
Carl Mückenberger.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, werde ich, wie bisher, ausreichendes Lager der obigen Brauerei unterhalten, empfehle die, als die **vorzüglichsten** anerkannten Biere, dunkel sowohl als hell, angelegentlichst und bitte, gefällige Aufträge mir direct zu kommen lassen zu wollen.

B. Zeidler, Thorn.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN

Directe Billets

BREMEN — BALTIMORE
BREMEN nach NEW-YORK
BREMEN — NEW-ORLEANS

nach dem Westen der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die **General-Agenten**

Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in **Berlin**

oder an deren Agenten

Carl Spiller in Thorn.

Wichtig für jeden Haushalt!

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe

Ernst Engel's Fußbodenlack.

Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich des Fußbodens einer einfenstrigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im

General-Depot für Thorn bei Herrn **Hugo Claass.**
In **Strasburg** bei Herrn **V. Wojciechowski.**

Billigste Provinzialzeitung.

Abonnements-Einladung

auf die **täglich** erscheinende Marienwerder'er Zeitung

„Die Ostbahn"

nebst dem

„Illustrirten Unterhaltungsblatt",

welches jeder Freitags-Nummer im Groß-Folio-Bogen-Formate **gratis** beigegeben wird.

„Die Ostbahn" veröffentlicht außer den **telegraphischen** Nachrichten, alles Wissenswerthe und Unterhaltende aus der Tagesgeschichte. Dem **lokalen,** sowie der Reichhaltigkeit des **provinziellen** Theils wird die größte Sorgfalt unter Beihülfe bewährter Mitarbeiter gewidmet. Außerdem enthält **„Die Ostbahn"** populäre freisinnige Leitartikel, übersichtliche politische Rundschau, parlamentarische Berichte, landwirthschaftliche Mittheilungen, Vereinsnachrichten, ausführliche Sitzungsberichte der Stadt- und Kreisbehörden, sowie des **Schwurgerichts** für den Landgerichtsbezirk Graudenz, interessante Feuilletons, Börsen- und Marktberichte 2c.

Bestellungen auf **„Die Ostbahn"** werden schleunigst erbeten und zum Preise von **nur 1 Mark 80 Pf.** pro Quartal von allen Kaiserl. Post-Anstalten entgegengenommen.

„Die Ostbahn" ist die **verbreitetste** der in Marienwerder erscheinenden Zeitungen. Probe-Nummern gratis.

Anzeigen werden mit 12 Pf. für die Zeilen berechnet.

Die Expedition.

Pro Quartal 1 Mark 80 Pf.

Jeden Bandwurm entferne mit Kopf schmerz- und gefahrlos in 2 Stunden; auch heile **Epilepsie** (Krämpfe bei Kindern) **Bleichsucht, Unterleibsleiden** (Hämorrhoiden) **Magenkrampf** und jedes **Haarleiden** (Haarwuchsmittel.) **Dr. Lipecki,** prakt. Arzt, **Schönlanke** (Ostbahn)

Repositorien zu Kurz- und Schnittwaaren geeignet, verkauft **Helene Levit.**

Der

„Gemüse- u. Obst-Anzeiger",

herausgegeben von **Bernhard Thalacker** in **Gohlis-Leipzig,** erscheint wöchentlich in einer Auflage von **7000 Exemplaren** und wird allen **Obst-, Gemüse- und Delicateßwaaren-Handlungen** zum Inseriren empfohlen. Inserate hierzu werden angenommen von der Buchhandlung

A. Matthesius.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.